

Aus dem Inhalt:

- 2** Haushaltsabschluss 2013 angenommen
- 5** Erinnerung: Hermann Sasse
- 8** Sportliche Jugendarbeit
- 9** ELC: „Leben in einer ökumenischen Welt“
- 11** Robert Bugbee bleibt Präses in Kanada
- 15** Jede zehnte Bestattung anonym
- 19** Wie sich das Pfarramt in Zukunft verändert
- 25** Kommentar zu einer Veranstaltung des Katholikentages
- 29** Kirchentag: Messianische Juden unerwünscht
- 31** SELK: Diakonie-Sonntag und Aktionstag 2014

Kollekte für Kinderbibeln in Ägypten SELK: Kirchenleitung tagte in Hannover

Hannover, 25.6.2014 [selk]

Auf ihrer Sitzung am 26. und 27. Mai in Hannover konnte die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) als Vertreter der Kommission für Supervision und Beratung die Pfarrer Robert Mogwitz (Uelzen) und Stefan Pateroster (Korbach) begrüßen. Die Gäste stellten dem kirchenleitenden Gremium ein von der Kommission erarbeitetes Grundlagenpapier vor, in dem Rahmenbedingungen für die von der Kommission angebotene oder vermittelte beratende Tätigkeit beschrieben und Hinweise zur Fürsorge und Prävention für hauptamtlich Mitarbeitende aufgeführt sind. Die Kirchenleitung wird die Vorlage der vierköpfigen Kommission nun zunächst intern weiter beraten.

Im Rahmen ihrer Behandlung von Texten aus dem für das neue Gesangbuch der SELK vorgesehenen Bekenntnisteil befasste sich die Kirchenleitung mit dem biblischen Gottesbild. Dabei wurde die Bedeutung der theologischen Erkenntnis zur Dreieinigkeit Gottes auch auf dem Hintergrund verschiedenster Gottesbilder der Gegenwart erörtert. Theologisch profilierte Positionen dienen der Eindeutigkeit – auch als Eckwerte für den eigenen Glauben.

Die Kirchenleitung konnte eine Arbeit der Theologischen Kommission zum lutherischen Ehe- und Trauverständnis „mit großer Zustimmung und Dank“ zur Kenntnis nehmen und befürwortet „eine breitere Veröffentli-

chung des Papiers“. Die Kommission formuliert in ihrer Ausarbeitung ein lutherisches Trau- und Eheverständnis, das die Eheschließung als prozessuales Geschehen erklärt. Danach sei der Konsens der Brautleute der erste konstituierende Schritt, dem ein Prozess der Öffentlichmachung folge. Verlobung und standesamtliche Eheschließung seien weitere konstitutive Bestandteile dieses Prozesses. Aus christlich-kirchlicher Sicht sei die kirchliche Trauung ebenfalls ein Teil dieses konstituierenden Prozesses. Dieser Prozess sei erst abgeschlossen, wenn beide – staatliche und kirchliche – Öffentlichkeiten hergestellt worden seien. Die Theologische Kommission bekräftigt die geltende Regelung, wonach Trauungen ohne vorhergehende standesamtliche Eheschließung nur in ganz speziellen seelsorglichen Einzelfällen und in Absprache mit dem zuständigen Propst möglich sein sollen.

Auch auf ihrer fünften Sitzung im laufenden Jahre hatte sich die Kirchenleitung mit verschiedenen Personalfragen, Pfarrstellenbesetzungen und Krankheitsfällen in der Pfarrerschaft zu befassen. Berichte von zwischenkirchlichen Treffen auf der Ebene des Internationalen Lutherischen Rates und der Europäischen Lutherischen Konferenz (SELK.Info berichtete) bildeten diesmal einen Schwerpunkt. Die Sammlung für die Weltbibelhilfe, die in der SELK zu den gesamtkirchlich empfohlenen Kollekten gehört, soll im laufenden Jahr der koptischen Chris-

tenheit in Ägypten zugutekommen.

„Etwa 70.000 koptische Christinnen und Christen leben in den Slums von Kairo. Sie durchstöbern täglich den Abfall der 20-Millionen-Metropole nach verwertbaren Gegenständen. Selbst die Kinder müssen nach der Schule mithelfen, um das Überleben ihrer Familien zu sichern.“ So heißt es in einer für die Gemeinden vorbereiteten Kollektenempfehlung: „Die Mitarbeitenden der regional tätigen Bibelgesellschaft besuchen die Familien in den Slums

und erzählen, dass Gott sie nicht allein lässt. Sie planen, landesweit 100.000 Kinderbibeln und biblische Themenhefte an Schülerinnen und Schüler koptischer Schulen zu verteilen, um den christlichen Glauben zu stärken. Die Botschaft von Gottes Liebe erreicht so auch viele Eltern, die sich neu auf Gottes Wort einlassen. Doch viele können kaum lesen und schreiben. Die Bibelgesellschaft hilft deshalb in vielen Städten mit biblischen Leselernkursen für Jugendliche und Erwachsene.“

Richtfest in Wittenberg

SELK: „Alte Lateinschule“ wird Bildungszentrum

Wittenberg, 20.6.2014 [selk]

„Die größten baulichen Überraschungen haben wir wohl hinter uns“, erklärte der leitende Architekt, Helmut Keitel, als er in Wittenberg zum Richtfest an der „Alten Lateinschule“ den geladenen Gästen den bisherigen Baufortschritt und die Geschichte des Hauses vorstellte. Zu den Überraschungen gehörten umfangreiche archäologische Funde, die auf Kosten des Bauherrn, der International Lutheran Society Wittenberg (ILSW), geborgen wurden, und Schwammbefall, der von einem Holzgutachten nicht erfasst worden war. Das 450 Jahre alte Gebäude, das bis zur Wende 1989 noch genutzt wurde und dann 20 Jahre lang leer stand, wies doch erhebliche Schäden auf.

In der ILSW arbeiten die Lutherische Kirche-Missouri Synode (LCMS) als maßgebliche Trägerin des Projektes und die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) zusammen. Beide Kirchen stehen in Kirchengemeinschaft.

Rev. David Mahsman von der LCMS, der geschäftsführende Direktor des Projektes, sagte in seinen Dankesworten an die Festversammlung, zu der neben den Zimmer- und Bauleuten auch Landrat und Oberbürgermeister sowie ökumenische Gäste gehörten: „Das Projekt ist mehr als das Gebäude! Wir wollen viele Studierende und andere Gäste aus Deutschland und aus aller Welt hierherholen. Das Haus soll der christlichen Bildung gewidmet sein.“

Wittenbergs Oberbürgermeister, Eckhard Naumann (SPD), gab seiner Freude Ausdruck, dass es für das Haus nun bald „eine neue Nutzung gibt, die dem alten Bildungsanspruch nahe kommt.“

In seinem Grußwort, das der leitende Geistliche der SELK, Bischof Hans-Jörg Voigt, D.D. (Hannover), im Namen der SELK-Kirchenleitung und der ILSW hielt, erinnerte er daran, dass kein Geringerer als Jesus Christus selbst von seinem Vater wohl das Zimmermannshandwerk gelernt habe. Die Krippe seiner Geburt und das Kreuz, an dem er starb, seien wohl Zimmermannsarbeiten gewesen. „Diesem Jesus Christus soll dieses Haus in knapp einem Jahr geweiht werden, damit in dieser Kapelle Gottesdienste gefeiert und in diesen Räumen das Evangelium gelehrt und studiert werden kann“, so Voigt in seiner Ansprache. Er wünschte für den Fortgang der Arbeiten Gottes Schutz und Segen.

An den Feierlichkeiten zum Richtfest nahmen aus der SELK auch Missionsdirektor Roger Zieger (Bleckmar/Berlin) von der Lutherischen Kirchenmission und der ehemalige Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden) teil, die beide in der ILSW mitarbeiten. Als für diesen Bereich zuständiger Gemeindepfarrer war Pfarrer Markus Fischer (Leipzig) gekommen, der die SELK-Gemeindeglieder in und um Wittenberg betreut.

Haushaltsabschluss 2013 angenommen – Entlastung erteilt

SELK: Finanzexpertenrunde in Hannover

Hannover, 31.5.2014 [selk]

Mit dem Abschluss des Haushaltsjahres 2013 der Allgemeinen Kirchenkasse (AKK) der Selbständigen Evange-

lisch-Lutherischen Kirche (SELK) befassten sich am 31. Mai in Hannover die Synodalkommission für Haushalts-

und Finanzfragen (SynKoHaFi) und die Finanzbeiräte der Kirchenbezirke. Die Kirchenleitung der SELK und die AKK waren gastweise vertreten.

Der Abschluss weist Mehreinnahmen in Höhe von 17.683 Euro und Mehrausgaben in Höhe von 63.249 Euro aus, sodass das Haushaltsjahr mit einem Minus in Höhe von 45.566 Euro schließt. Verdanken sich die Mehreinnahmen vor allem zusätzlichen Umlagezahlungen aus den Kirchenbezirken, so sind zusätzliche Ausgaben besonders bei den Personalaufwendungen, durch außerordentliche Sachaufwendungen im Versicherungsbereich und durch den Allgemeinen Pfarrkonvent entstanden, wobei Konsens hinsichtlich der Angemessenheit der Gesamtkosten für diese Großveranstaltung bestand; hier sind die haushaltsplanerischen Ansätze anzupassen.

Hans Joachim Bösch (Stade), der Vorsitzende der SynKoHaFi, zeigte sich erfreut, dass die zugesagten Umlagebeiträge in Höhe von 8.413.506 Euro aus den Kirchenbezirken vollständig eingegangen und sogar zusätzlich Zahlungen in Höhe von 37.470 Euro geleistet worden seien. Er sprach seinen Dank für die dahinter stehenden Bemühungen aus.

Der Jahresabschluss wurde einstimmig angenommen, die Entlastung der AKK sowie der Kirchenleitung erfolgte ebenso einstimmig.

Im Blick auf das Haushaltsjahr 2015 ergaben die Rückmeldungen Umlagezusagen in einer Gesamthöhe von 8.662,919 Euro. Das bedeutet gegenüber der Soll-Umlage, die mit 97 Prozent der Gesamtausgaben errechnet worden ist, um vollständig auf den Zugriff auf Rücklagen verzichten zu können, ein Minus von 291.081 Euro (3,25 %), gleichwohl gegenüber der für 2014 zugesagten Umlage

ein Plus von 124.421 Euro (1,46 %). Bösch erklärte, auf der Grundlage dieser Zusagen werde der Haushaltsplan 2015 der AKK zu erarbeiten sein. Er dankte für alle Bemühungen in den Kirchenbezirken und Gemeinden in den einzelnen Arbeitsschritten bis zur Meldung der Umlagezusage.

Hinsichtlich des laufenden Haushaltsjahres konnte seitens der AKK-Vertreterinnen berichtet werden, dass die Umlagezahlungen bisher regelmäßig und im Rahmen der Zusage erfolgen. Sonderzahlungen für Gehälter seien bereits in Höhe von 15.123 Euro erfolgt, an Kollekten und Spenden für die Pfarrgehälter seien außerdem 13.753 Euro eingegangen. Der gesondert geführte „Sonderfonds Gehälter“ sei im laufenden Jahr um 103.412,94 Euro angestiegen. Um die im Haushaltsplan vorgesehene Entnahme zur Erfüllung des Haushaltes zu erreichen, würden noch 119.989,06 Euro fehlen. Für den Pensionsfonds, einer der Einrichtungen der SELK zur Sicherung der Versorgungslasten, hätten zu Jahresende 2013 806.900,43 Euro zu Buche gestanden. Im laufenden Jahr seien Einnahmen in Höhe von 57.236,90 Euro erzielt worden. Allerdings hat die SynKoHaFi auf ihrer Sitzung am 26. April beschlossen, 200.000 Euro aus dem Pensionsfonds in die Stiftung zur Sicherung der Versorgung kirchlicher Mitarbeiter der SELK zu überführen.

Informationen aus der Arbeit der Kirchenleitung, unter anderem zu den Vakanzsituationen und zur Strukturarbeit am Stellenplan der Kirche wurden durch Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) gegeben. Er berichtete auch über die Entwicklung der Aktion „1.000 x 1.000 Euro für die AKK“, deren Spendenstand zurzeit bei 55.700 Euro liege. Ziel der Aktion ist es, bei der Allgemeinen Kirchenkasse eine „freie Reserve“ zu bilden, die es ermöglicht, unvorhersehbare Lücken zu schließen, die durch unerwartet eintretende Umlagedefizite entstehen.

Vokalchorarbeit und Blockflötenspiel

SELK: Allgemeine Kirchenmusiktage in Hannover

Hannover, 3.6.2014 [selk]

Ein Konzert mit Werken von Johann Sebastian Bach (1685-1750) bildete am 30. Mai den Auftakt der diesjährigen Allgemeinen Kirchenmusiktage (AKT) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hannover. In der voll besetzten Gartenkirche brachten ein Vokalchor mit rund 60 Sängerinnen und Sängern aus den Gemeinden des Sprengels Nord der SELK und ein Orchester sowie Solistinnen und Solisten Vokal- und Instrumentalmusik zu Gehör. Die Leitung lag bei Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide).

Die AKT, die vom Amt für Kirchenmusik der SELK, vom Kirchenmusikalischen Arbeitskreis des Sprengels Nord (KAS Nord) und von den beiden SELK-Gemeinden in Hannover ausgerichtet wurden, waren in diesem Jahr schwerpunktmäßig der Vokalchorarbeit und dem Blockflötenspiel gewidmet. Dafür konnten namhafte Workshopleiter gewonnen werden. In Andachten und einem Werkstattkonzert konnten musikalische Beiträge aus dem Kreis der Lehrenden und Lernenden zu Gehör gebracht werden.

Mit einem festlich gestalteten Gottesdienst in der landeskirchlichen Pauluskirche in Hannover endeten die AKT am 1. Juni. Die Teilnehmenden der AKT feierten ihn zusammen mit den beiden Hannoveraner SELK-Gemeinden und der landeskirchlichen Südstadtgemeinde und brachten während der AKT erarbeitete Musikstücke des Vokalchores und der Blockflöten zu Gehör. Pfarrer Jörg Ackermann (Scharnebeck), Vorsitzender des KAS Nord, hielt die Predigt.

Im Vorfeld der AKT hatte am Nachmittag des Eröffnungstages die turnusgemäße Sitzung des Posaunenrates der SELK stattgefunden. Als Leitender Obmann wurde Pfarrer Rainer Kempe (Berlin) für weitere fünf Jahre wiedergewählt. Dem aus der Bläserarbeit ausscheidenden Stellvertreter des Leitenden Obmanns, Wolfgang Knake (Lage), wurde für seine langjährige Tätigkeit in dieser Funktion und für das Posaunenwerk der SELK gedankt. Als neuer Stellvertreter des Leitenden Obmanns wurde Ulrich Schroeder (Dresden) gewählt.

SELK-Bischof erhielt Ehrendoktorwürde Festakt in Edmonton/Kanada

Edmonton/Alberta (Kanada), 5.6.2014 [selk]

Das Concordia Lutheran Seminary der Lutherischen Kirche-Kanada (LCC) in Edmonton/Alberta verlieh am 30. Mai dem Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Hans-Jörg Voigt (Hannover), den Titel eines „Doktor of Divinity, honoris causa“. Diese Ehrendoktorwürde sei Voigt zuerkannt worden für seinen Einsatz für ein biblisches wie bekennnislutherisches Ehe- und Familienverständnis, für seinen Dienst als Vorsitzender des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) und für die Förderung der ökumenischen Außenbeziehungen des ILC, erläuterte Professor Dr. James R. Gimbel, Präsident des Seminars der LCC, einer Schwesterkirche der SELK.

Der leitende Geistliche der LCC, Präses Dr. Robert Bugbee,

erwähnte den Einsatz Voigts für Familien und den Schutz des ungeborenen Lebens. „Es ist eine Ehre, dich als einen Bruder, einen Partner, Leiter und Freund zu haben“, sagte Bugbee weiter.

Voigt, der gemeinsam mit seiner Ehefrau Christiane aus diesem Anlass nach Edmonton gereist war, sagte in seinen Dankesworten, dass diese Ehrung ihn zugleich mit Dankbarkeit und Demut erfülle. Er verstehe die Auszeichnung aber auch als Ansporn, dieser Würdigung nun gerecht zu werden. Gegenüber selk_news meinte Voigt, dass er die ihm zugedachte Ehre auch als an seine Kirche gerichtet verstehe, die er in der Öffentlichkeit gemeinsam mit allen Mitarbeitenden und Gemeinden repräsentiere.

„Familie stärken – ein Beitrag zum demografischen Wandel“ SELK: 9. Arbeitssitzung der Ethikkommission

Hannover, 19.6.2014 [selk]

Die Arbeit der Ethikkommission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wurde am 14. Juni in Hannover mit der 9. Sitzung der derzeitigen Arbeitsperiode fortgesetzt. Zurzeit bearbeitet die fünfköpfige Kommission das Thema „Familie“.

Die Kommission würdigte zu Beginn ihrer Beratungen die Entwicklung ihres derzeitigen Themas in anderen Gremien in Deutschland und in den Medien. Sodann wurden Einzelbeiträge von Kommissionsmitgliedern vorgestellt. „Welche Chancen haben Kinder heute im Rahmen ihrer Sozialisation, etwas über die Bedeutung der christlichen Religion zu erfahren?“ – Zu diesem Thema verarbeitete Gabi Benhöfer-Müller (Cottbus) einschlägige Praxiserfah-

rungen aus ihrer Tätigkeit im Feld der Hilfen zur Erziehung in Cottbus.

Dr. Anke Barnbrock (Oberursel) trug ihre Recherchen aus verschiedenen familienbezogenen Studien und Jugendstudien, einschließlich einer Untersuchung zum Familienethema in den Medien, vor. Außerdem diskutierte die Kommission Vorarbeiten für die theologische Grundlegung, die Rektor Pfarrer Stefan Süß (Guben), Vorsitzender der Kommission, zuvor vorgestellt hatte.

Eine geplante Veröffentlichung der Kommission soll sechs Kapiteln umfassen. Dazu wurden Arbeitsaufträge vergeben.

Impulse und Ideen für die Kindergottesdienstarbeit SELK-Leitungsteam auf EKD-Tagung vertreten

Dortmund, 5.6.2014 [selk]

Unter dem Motto „DORT wird unser MUND voll Lachens sein“ fand vom 29. Mai bis zum 1. Juni die Gesamtagung für Kindergottesdienst in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Dortmund statt. Schon das kreative Motto, inspiriert durch den biblischen Psalm 126, weckte das Interesse. Vom Leitungsteam für Kindergottesdienstarbeit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) nahmen Dorothea Forchheim (Frankfurt) und Miriam Salzmann (Mainz) an dieser Tagung teil. Sie bot mit rund 100 Workshops und vielen Bibelarbeitsgruppen viele Möglichkeiten zur Fortbildung und zum Austausch mit anderen Kindergottesdienstmitarbeitenden aus ganz Deutschland.

Ob beim Geschichtenerzählen mit Alltagsgegenständen, der Bibelarbeit oder dem eigens aufgeführten Kindermusical: Die Anregungen waren zahlreich und bunt gemischt. Durch schöne bunte Tücher und Plakate prägte die Konfe-

renz in diesen Tagen auch das Dortmunder Stadtbild und machte so auf die Kindergottesdienstarbeit aufmerksam. Zwischen den Veranstaltungen konnten sich die Teilnehmenden ähnlich einer „Kigo-Fachmesse“ einen Überblick über verschiedenartige Angebote im Bereich der kirchlichen Arbeit mit Kindern sowie neue Publikationen verschaffen. Auf einem Kreativmarkt stellten Einzelpersonen, Gruppen oder Gemeinden Kreativangebote vor.

„Personell und finanziell spielen wir SELKies in einer anderen Liga“, so Dorothea Forchheim und Miriam Salzmann, „dennoch war die Tagung eine Bereicherung für unsere eigene Arbeit: Den Mund voll Lachens, den Kopf voller neuer Impulse und Ideen für die eigene Arbeit geht es nun mit Elan an die Vorbereitung unserer eigenen Workshops und Fortbildungen für die Kindergottesdienstmitarbeiter der SELK.“

SELK.Info | Erinnerung

In der diesjährigen Reihe der „Erinnerungen“ soll an den großen Theologen Hermann Sasse (1895-1976) erinnert werden, der ein Lehrer der Kirche war und es bis heute ist.

Soziallehre und Bekenntnis

Im Jahre 1928 wurde Hermann Sasse Pfarrer an St. Marien zu Berlin und zugleich evangelischer Sozialpfarrer in der deutschen Hauptstadt. Sasse setzt sich 1930 in einem Aufsatz mit dem Titel „Die Soziallehren der Augsburgischen Konfession und ihre Bedeutung für die Gegenwart“ mit dem fragwürdigen Charakter so mancher Reformationsgedenkenfeiern seit 1917 kritisch auseinander. Der lutherische Theologe wünscht sich eine Besinnung der Kirche auf ihre „eigentliche Aufgabe“. Mit Nachdruck schreibt er: „Die Besinnung auf die Reformation tut wohl niemanden mehr not als denen, die in der sozialen Arbeit der Kirche mit den Tagesfragen unserer Zeit zu ringen haben. Wie viel Unsicherheit, wie viel Unklarheit über das, was eigentlich Aufgabe der Kirche angesichts der sozialen Probleme unserer Zeit ist, herrschen in unseren Reihen!“ Anhand des lutherischen Bekenntnisses, besonders der Artikel 16 und 28 des Augsburgischen Bekenntnisses, will er sich zu einer Soziallehre äußern, die auf dem Grundbekenntnis der lutherischen Kirche, dem ungeänderten Augsburgischen Bekenntnis, beruht. Diese Bekenntnisschrift beschreibt die weltlichen Ordnungen als „gute Werke und Gaben

Gottes“. Obrigkeiten haben demnach zu schützen und zu strafen, den Frieden zu erhalten und ein gutes Miteinander der Menschen zu ermöglichen. Geschieht dies, so gebührt der Obrigkeit „Ehrerbietung und Gehorsam“. Beides ist zu verweigern, „wenn sie etwas gebietet, was nur mit Sünde getan werden kann“. Sasse weiß, dass nicht jede Obrigkeit eine rechte ist. Seine Zeitgenossen – und viele der unsrigen heute – sahen das nicht so scharf. Sasse dazu: „Dieser heute weit verbreiteten Auslegung von Römer 13 würden die Reformatoren aufs Schärfste widersprechen“. Über die Merkmale einer „rechtmäßigen Obrigkeit“ gibt das Bekenntnis zu seinem Bedauern keine „unmittelbare Antwort“, eine bedauerliche Lücke.

Auch außerhalb der Christenheit gibt es rechtmäßige Obrigkeit, daran besteht auch bei Sasse kein Zweifel und er findet die Begründung solcher Feststellung in der Apologie des Augsburgischen Bekenntnisses (16,54f). Denn die Obrigkeit gehört zur Schöpfungsordnung, nicht zur Heilsordnung, so Sasse, der es auf den Punkt bringt, indem er schreibt: „Aus Gottes Wort ergeben sich keine Staatsge-

setze“ und auch keine „christliche Gesellschaftsordnung; denn das würde bedeuten, dass die Sünde aus der Welt verschwunden, dass die Liebe an die Stelle des Rechts getreten wäre, dass mit anderen Worten das Reich Gottes in Herrlichkeit gekommen wäre.“ Das freilich wird erst nachdem jüngsten Gericht der Fall sein, weshalb der Artikel von der Wiederkunft Christi zum Gericht nicht ohne Grund dem Artikel 16 folgt, so Sasse. Ein Christenmensch kann somit guten Gewissens sein Brot im Bereich des weltlichen Regiments verdienen. Gegen jedwede Schwärmerei weiß lutherische Sozialethik: Das Reich Jesu Christi ist nicht von dieser Welt. Schwärmer vergessen das bis heute. Wer die Welt verchristlichen will, wird das Christentum verweltlichen, so Sasse, der in der Lehre vom „Sozialen Evangelium“ eine Irrlehre sieht. Dabei weiß der lutherische Theologe um die Unterstellung einer Doppelmoral seitens jener, die der lutherischen Scheidung der Regierweisen Gottes nicht folgen können. Und er widerlegt diesen Vorwurf überzeugend. Die lutherische Soziallehre ist für ihn noch immer aktuell, aber sie „muss neu durchdacht und im Geiste unseres Bekenntnisses weiter gebildet“ werden. Sasse weiß, dass nahezu jede Obrigkeit aus der Anarchie hervorgegangen ist und im Übrigen nicht alle Gewalt vom Volke ausgeht, wohl aber geht Staatsgewalt von Gott aus, so der, der dem braunen Unrecht bereits widersprach, bevor dessen Protagonisten die deutsche Staatsgewalt per Wahl in die Hand bekommen haben. Diese Staatsgewalt verkam damit für zwölf Jahre weithin zur Dienerin des Unrechts und nicht des Rechts. Prophetisch schreibt er 1930, dass Völker und Staaten zugrunde gehen, „wo sich gottgegebene Macht in dämonische Gewalt verwan-

delt“. Wo Obrigkeit hingegen wenigstens um eine „von ihrem Willen unabhängige Gerechtigkeit“ weiß, „da ist sie ‚Gottes gute Gabe‘, da ist sie ‚von Gottes Gnaden‘“. Bei aller Ablehnung weltfremder Schwärmerei stellt Sasse klar, was er – wie wir heute sagen würden – unter politischer Diakonie der Kirche versteht: „Seine (d.h. des Staates, H.B.) Gesetze dürfen uns nicht hindern, Christen zu sein. Er darf von uns fordern, wessen er zur Erfüllung seiner von Gott gegebenen Aufgabe, das Recht zu schützen und den Frieden zu wahren, bedarf. Aber er darf keine Macht über die Seelen fordern. Er darf uns nicht zur Sünde zwingen. Die Kirche, die diese Forderungen an den Staat stellt, leistet ihm einen Dienst, den niemand sonst leisten kann.“ Sasse beklagt, dass Lutheraner die „Frage nach der Ordnung der Kirche ganz vernachlässigt“ haben. Das hätte sich „bitter gerächt“, denn: „Dass der deutsche Protestantismus in den letzten zwei Jahrhunderten auf dem Gebiet der sozialen Fragen so vielfach versagt hat, das hängt ohne Zweifel mit diesem Mangel zusammen. Denn nur dann vermag die Kirche auf die großen Fragen des menschlichen Gemeinschaftslebens eine lebensvolle und wirklichkeitsnahe Antwort zu geben, wenn sie selber lebendige und geordnete Gemeinschaft ist.“ – Ein Wort, das auch heute ins Stammbuch der Kirchen, namentlich der lutherischen, gehört, wenn sie ihr Wächteramt auch auf sozialem Gebiet wirksam wahrnehmen will.

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld.

Jugendwerks-Informationen

Letzte Bewerbungsmöglichkeiten Das FSJ in der SELK 2014/2015

Homberg/Efze, 21.6.2014 [selk]

Wurst und Käse herstellen, Freizeiten mitgestalten, Gemeindefreizeit kennenlernen, alte Menschen an ihrem Lebensabend begleiten, Dächer und Wasserhähne reparieren, Seminararbeit unterstützen – so vielfältig ist die Angebotspalette im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Der neue Jahrgang beginnt am 1. September. Noch sind einige Stellen frei, zum Beispiel im Evangelisch-Lutherischen Gertrudenstift, einem in der SELK beheimateten Altenheim in Baunatal, oder auch in mehreren Schulen.

Junge Menschen, die nach ihrem Schulabschluss noch keine Lehrstelle oder keinen Studienplatz haben, können sich direkt bei den Einsatzstellen oder auch beim

Kooperationspartner der SELK, dem Deutschen Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC) in Kassel bewerben (www.ec-fsd.de). Vielen Jugendlichen, die noch keine Perspektive für ihr Berufsleben haben, kann das FSJ auch eine gute Hilfe für die Berufsfindung sein. Einerseits können sie ein Arbeitsfeld ein Jahr lang konkret ausprobieren, andererseits tragen Einheiten zur Berufsfindung in den begleitenden Seminaren immer wieder dazu bei, dass junge Menschen sich besser orientieren können. Und „ganz nebenbei“ bekommen die Freiwilligen in den Begleitseminaren auch noch ein umfangreiches Bildungsprogramm angeboten. Somit ist das FSJ ein großartiges und vielfältiges Lernfeld.

„Spurwechsel“ in Grünberg Jugendfestival der SELK in Kassel

Grünberg, 21.6.2014 [selk]

Druckfrisch sind Flyer und Plakate Mitte Juni an alle Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) verschickt worden. Vom 2. bis zum 5. Oktober 2014 soll das Jugendfestival der SELK in Grünberg stattfinden. Das Thema, unter dem die vier Tage stehen, lautet in diesem Jahr „Spurwechsel“. Im Flyer heißt es dazu:

„Meine Wege gehen oft in festen Spuren. Das gibt mir Halt und Orientierung. Ich bin dankbar, dass ich durch Eltern und Familie in eine gute Spur gesetzt wurde. Dass ich ihre Liebe spüren konnte. Dass ich durch sie im Glauben an Jesus aufgewachsen bin. Dass ich durch sie den Respekt vor dem Schöpfer und jedem Leben gelernt habe. Dass ich durch sie gelernt habe, mich für andere Menschen zu engagieren. Viele Spuren, die mir vorgegeben sind, haben sich bewährt.

Manche Spuren haben mich lange gut vorangebracht. Doch jetzt passen sie nicht mehr. Ich möchte selbst ausprobieren, in welchen Spuren mein Leben verlaufen kann.

Ich möchte auch neue Spuren ausprobieren. Ich möchte eigene Spuren legen und für andere hinterlassen.

Bin ich auf dem richtigen Weg? Oder begrenzt mich die Spur, in der ich gehe? Engt sie mich ein? Nimmt sie mir die Freiheit, meinen eigenen Weg zu finden? Ich würde gerne mal auf die Überholspur wechseln und vorankommen.

Manchmal ist eine Entscheidung nötig. Weil mich die Spur, in der ich laufe, von Gott wegführt und auch von mir selbst. Weil die Clique mit Gott nichts zu tun haben will. Weil mich diese Spur vielleicht auf das Abstellgleis bringt. – Ich will meine Schritte in Gottes Spuren gehen ...“

Alle nötigen Informationen zur Anmeldung oder zum Busshuttle oder zum Drumherum sind auf der Homepage zu finden (www.jufe.org). Dort lassen sich auch das Plakat, der Werbeflyer und Vorlagen für Gemeindebriefe downloaden. Für erwachsene Teilnehmende ist die Anmeldung jetzt auch online möglich!

„Deine Sorgen möchte ich haben“ SELK: Vorbereitungen 13. Lutherischer Kongress für Jugendarbeit

Burg Ludwigstein/Witzenhausen, 21.6.2014 [selk]

Die Planungen für den nächsten Lutherischen Kongress für Jugendarbeit, der jährlich vom Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) durchgeführt wird, laufen auf Hochtouren. Thematisch soll es im nächsten Februar (20. bis 22. Februar 2015 auf der Jugendburg Ludwigstein bei Witzenhausen) um Seelsorge in der Jugendarbeit gehen. Mitarbeitende sollen zur Seelsorge angeleitet werden, gleichzeitig sollen sie beim Kongress auch Seelsorge in Anspruch nehmen können. Die Zielvorgabe heißt weiterhin, methodisches Lernen mit geistlich-thematischem Input und Mitarbeiterpflege zu verbinden.

Unter dem Gesamtthema „Deine Sorgen möchte ich haben“ hat das Vorbereitungs-Team Workshops zu folgenden Themen entwickelt: Selbstwert, Schuld und Versagen, Tod und Trauer, Glaubenszweifel, Mobbing und „für

die Seele sorgen“. Ein Vortrag vom Geschäftsführenden Kirchenrat der SELK, Pfarrer Michael Schätzel (Hannover), unter dem Titel „Was ist der Mensch?“ wird die Teilnehmenden ins Thema einführen.

Der Kongress richtet sich als zentrale Fortbildung des Jugendwerkes an alle, die Jugendarbeit gestalten wollen. Das können Leitende im Jugendkreis, Mitarbeitende bei Jugend- und Konfirmandenfreizeiten, Diakoninnen und Diakone, Vikare, Pastoralreferentinnen oder Pfarrer sein.

Die vorbereitende Arbeitsgruppe des Jugendwerkes der SELK besteht aus Pfarrer Konrad und Sophie Rönnecke (Steinbach-Hallenberg), Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homburg/Efze), Karsten E. Schreiner (Arpke), Hanna Schröder (Münster), Pfarrer Tilman Stief (Homburg/Efze) und Diedrich Vorberg (Witten).

Sportliche Jugendarbeit SELK-Olympiade, Brot und Spiele ...

Homberg/Efze, 21.6.2014 [selk]

Wer gewinnt, richtet aus: Diese eiserne Regel wird seit nunmehr 38 Jahren bei der SELK-Olympiade befolgt. Als letztjähriger Gewinner des Sport- und Spielfestes für Jugendkreise im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) war in diesem Jahr, Mitte Juni, der Jugendkreis aus Farven an der Reihe. Mit tatkräftiger Mithilfe aus der ganzen Gemeinde wurden Wettkämpfe organisiert und schließlich rund 200 Jugendliche versorgt. 15 Mannschaften aus ganz Norddeutschland kämpften dann bei den über 20 Sport-, Denk- und Geschicklichkeitsspielen um den Sieg. Alle Spiele hatten einen Bezug zum biblischen Thema „Paulus auf (un)möglicher Mission“. Am Ende gewann das Team aus Hamburg vor Arpke/Seershausen und Hannover. Vor der mit Spannung erwarteten Siegerehrung begeisterte die A-Cappella-Band Wireless aus Bochum die Jugendlichen mit einem eindrucksvollen Konzert.

Bereits Anfang Juni fand das süddeutsche Pendant zur SELK-Olympiade statt: „Brot & Spiele“. Teilnehmende aus den Gemeinden des Kirchenbezirks Süddeutschland der SELK und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) wurden in diesem Jahr vom Stuttgarter Jugendkreis empfangen und mit vielen Spielen beschäftigt. Aus

den Spielen, die in diesem Jahr mit einem Augenzwinkern auf die schwäbische Kehrwoch zugeschnitten waren, ging ein Team aus Landau, Ispringen und Stuttgart als Sieger hervor. Wer am Abend noch nicht genug gelaufen war, konnte sich beim Hallenfußball weiter verausgaben.

Dieses Format einer Sport- und Spielveranstaltung hat sich schon lange in der ganzen SELK etabliert. Während im Norden die „SELK-Olympiade“ und im Süden „Brot & Spiele“ ausgerichtet werden, messen sich Jugendliche im Sprengel West beim „Kampf um die Kuhglocke“ und in der Mitte Deutschlands beim „Hessenfestival“. Im Kirchenbezirk Sachsen-Thüringen treffen sich Jugendliche zum „Luthersport“, im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg zur „Ballade“. Bei allen diesen Treffen steht Spaß, Spiel und Sport im Vordergrund. Ein weiteres verbindendes Element ist auch, dass die Begegnungen jeweils von Andachten mit geistlichen Impulsen gerahmt werden. Meistens stehen die Spiele unter einem biblischen Thema, zu dem die einzelnen Aufgaben dann in Bezug gesetzt werden. Die jugendlichen Teilnehmenden lassen sich von den Sprengel- und Bezirksgrenzen übrigens nicht aufhalten. Immer wieder nehmen auch gern gesehene Gastteams an den Spielen teil.

Viel Praxisbezug SELK: freizeitfieber-Seminar in Homberg

Homberg/Efze, 21.6.2014 [selk]

Ende Mai fand im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg/Efze die freizeitfieber-Schulung für Freizeit- und Jugendleitende statt. „freizeitfieber“ ist das Netzwerk für Kinder- und Jugendreisen im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Zwölf Teilnehmende reisten aus Hamburg und Koblenz, Greifswald und Aachen – und einigen Orten dazwischen – in die Mitte Deutschlands, um sich fortbilden lassen.

Inhaltlich wurde über Gruppenphasen, Kommunikation und Rhetorik gearbeitet. Viele konkrete Beispiele und praktische Übungen sorgten für reichlich Praxisbezug. Spielpädagogik und neue Spiele wurden vorgestellt und ausprobiert. In kleinen Gruppen wurden Lösungen für Konflikte und Fragen von Nähe und Distanz behandelt. Es kam zu einem regen Austausch, in dem sich die Teil-

nehmenden mit ihren Erfahrungen und Überlegungen bereicherten. Informationen zur Bussicherheit und zum freizeitfieber-Notfallplan rundeten das Programm ab.

Diese Schulung bildet einen separaten Teil, der im kommenden Jahr durch eine weitere freizeitfieber-Schulung, in der es um Rechts- und Finanzfragen bei Jugendreisen und -veranstaltungen geht, ergänzt werden kann. Geleitet wurde das Seminar von Jugendleiter Mike Luthardt (Oberhausen) und Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homberg/Efze).

Das diesjährige Rettungsschwimmer-Seminar, das wie immer von Friederike Bock angeboten wurde, wurde wegen zu geringer Teilnehmerzahl abgesagt.

Bezirksjugendtage 18+

SELK: Neue Veranstaltung im Sprengel West

Homberg/Efze, 21.6.2014 [selk]

Die Zeit der „normalen“ Jugendtreffen sei für sie nun irgendwann mal vorbei, meinten einige ältere Jugendliche im Sprengel West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Allerdings wollten sie die so entstandene Lücke gerne mit einem anderen Angebot füllen, um liebe Leute wiederzusehen und um sich thematisch auszutauschen. Aus diesen Überlegungen heraus kreierten sie mit ihrem Bezirksjugendpastor, Pfarrer Hinrich Schorling (Witten), die Bezirksjugendtage 18+. Dieses neue Format erstreckt sich nicht über ein ganzes Wochenende, sondern umfasst nur den Samstag und schließt mit dem gemeinsamen Sonntagsgottesdienst.

Mitte Juni war dann Premiere in Bochum. Nach einem üppigen Brunch arbeiteten die zwanzig Teilnehmenden mit ihrem Referenten, Hauptjugendpastor Henning Scharff

(Homberg/Efze), zum Thema Kirche. Die Teilnehmenden berichteten von vielen prägenden Erlebnissen und Gesprächen, die sie vor allem bei Jugendfreizeiten gesammelt hatten. Neben positiver und negativer Kritik an der eigenen Kirche wurde in den abschließend gesammelten Wünschen für die Kirche deutlich, dass die Teilnehmenden gerne am Weg der Kirche mitgestalten möchten.

Am Abend ging die Gruppe zusammen im Bochumer „Bermuda-Dreieck“ feiern und warf hin und wieder einen Blick auf die Spiele der Fußball-WM. Den Abschluss fand das Treffen im sonntäglichen Abendmahlsgottesdienst mit der Bochumer Epiphaniengemeinde. Unter Mitwirkung einer Gemeindeband sang die Gemeinde viele Lieder aus dem dritten Band des SELK-Jugendliederbuches „Come on and sing. Komm und sing“.

Aus dem Weltluthertum

ELC: „Leben in einer ökumenischen Welt“

Europäische Lutherische Konferenz tagt in Bleckmar

Bergen-Bleckmar, 24.5.2014 [selk]

Die Europäische Lutherische Konferenz (ELC) ist nach ihrer Satzung ein Zusammenschluss europäischer Bekenntniskirchen, zu deren zweijährlich stattfindenden Tagungen Geistliche und Gemeindeglieder der Mitgliedskirchen eingeladen werden. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) ist Mitglied in der ELC, deren 23. Tagung im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission der SELK in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) stattfand. Das Thema der Tagung lautete: „Leben in einer ökumenischen Welt“. Einen Höhepunkt der Tagung stellte das Referat des leitenden Geistlichen der Evangelisch-Lutherischen Kirche von England (ELCE), Rev. Jon Ehlers, dar. Er reflektierte die Erfahrungen seiner Kirche seit deren Beitritt in das Ökumenegremium „Churches together in England“ (CTE), das mit der deutschen Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) vergleichbar ist.

Ehlers führte aus, dass die Stimme des Bekenntnisluthertums in England in diesem Gremium gehört werde und viel Vertrauen gewachsen sei. Es sei aber auch möglich, in gegenseitigem Respekt kontroverse Themen anzuspre-

chen. Der Beitritt seiner Kirche zu CTE erleichtere auch die Gemeindegliederarbeit vor Ort.

Die ELC wählte turnusgemäß einen neuen Vorstand. Klaus Pahlen (Essen), Propst der SELK im Sprengel West, wurde für zwei Jahre zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt. Präses Leif Jensen (Risskov/Dänemark) wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt und Rev. George Samiec (Suffolk/Großbritannien) zum Sekretär des ELC.

SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover), der gemeinsam mit Prof. Dr. Johannes Petersen (Hermannsburg), Gertraud Petersen (Hermannsburg), Gerlinde Pahlen (Essen), Missionsdirektor Roger Zieger (Bleckmar) und Propst Pahlen die SELK vertritt, regte an, die Richtlinien des ELC den veränderten Gegebenheiten anzupassen, um auch Kirchen aus Zentralasien und Sibirien aufnehmen zu können. Voigt meinte weiter, die Kirchen bewegten sich im ökumenischen Kontext zwischen den Konstanten der menschlichen Existenz – zwischen Geborenwerden und Sterbenmüssen, zwischen Sündersein und Von-Gott-ge-

liebt-werden, zwischen dem unveränderlichen Wort Gottes und den Bekenntnissen der Kirche – auch in einer sich rasant verändernden Welt. Die Kirchen müssten auf diese Veränderungen reagieren, damit die unveränderliche

Wahrheit in Christus die Menschen erreiche.

Der ELC beschloss, dass die Folgekonferenz im Jahr 2016 in Belgien stattfinden soll.

Frankreich: Präses erholt sich von Schlaganfall Jones begrüßt Tagungen von ILC und ELC in Bleckmar

Paris, 25.5.2014 [ilc]

Während der Sitzungen des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) und der Europäischen Lutherischen Konferenz (ELC) in Bleckmar, Deutschland, konnten Vertreter der Evangelisch-Lutherischen Kirche – Synode von Frankreich (EELSF) berichten, dass Präses Roger Jones sich nach einem Schlaganfall gut erhole. Jones hatte im März 2014 in Folge einer zuvor nicht erkannten Herzerkrankung einen schweren Schlaganfall erlitten. Seitdem befindet er sich in klinischer Behandlung, lernt von Neuem zu gehen und zu schreiben. Er wünsche niemandem einen Schlaganfall,

so Jones in einem Schreiben an die in Bleckmar versammelten Vertreter des konfessionellen Luthertums, aber er lade alle ein, mit ihm zu beten: „Herr, stärke uns den Glauben.“

Die EELSF hat zehn Gemeinden, acht Pastoren, und gut 700 Mitglieder. Roger Jones kommt aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche von England. Er wurde 2012 zum Präses der EELSF gewählt. Zugleich ist er Pfarrer der Erlösergemeinde in Paris.

Portugal: 60 Jahre Lutherische Kirche Festgottesdienst zu Pfingsten

Gueifães, 8.6.2014 [IELP]

Ihr 60-jähriges Bestehen hat die Portugiesische Evangelisch-Lutherische Kirche (IELP) am Pfingstsonntag, 8. Juni, mit einem Festgottesdienst in Porto gefeiert. Die Kirche war am 28. Mai 1959 gegründet worden. Eine besondere Freude, so meldet Pastor Adalberto Hiller, sei es für die

kleine lutherische Kirche, dass an diesem Tag mit ihrer Erwachsenenkonfirmation zwei neue Gemeindeglieder aufgenommen werden konnten. Die IELP hat derzeit drei Gemeinden und rund 150 Glieder

Nicaragua: Partnerschaftsvertrag unterzeichnet Nordamerikaner unterstützen Missionsarbeit in Mittelamerika

Chinandega, 29.5.2014 [lcc]

Die Lutherische Kirche – Synode von Nicaragua (Iglesia Luterana sínodo de Nicaragua | ILSN) und die Lutherischen Kirche-Kanada (LCC) haben am 13. Mai im nicaraguanischen Chinandega eine Vereinbarung mit der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode (LCMS) unterzeichnet, die es den drei Kirchen ermöglichen soll, besser zusammenarbeiten und ihre Mission in Nicaragua sowie in Honduras und Costa Rica zu koordinieren.

Für die ILSN unterzeichnete Präses Marvin Donaire die

Vereinbarung, Pfarrer Dr. Leonardo Neitzel für die LCC. Die LCMS wurde von Pfarrer Dr. Albert B. Collver III vertreten.

Die ILSN ist aus der Missionsarbeit der LCC entstanden. Die LCC begann ihre Missionsarbeit in Nicaragua im Frühjahr 1998. Etwas mehr als zehn Jahre später wurde die ILSN offiziell gegründet. Heute hat die Kirche 23 Gemeinden, 12 Pastoren, 12 Vikare, 36 Diakonissen, und etwa 1.800 Mitglieder. In Honduras und in Costa Rica hat die ILSN eine eigene Missionsarbeit begonnen..

LCC und ILSN stehen in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft. Zwischen ILSN und LCMS ist es zu entsprechende Beschlüssen bisher nicht gekommen. Die Zusammenar-

beit sei aber auch so gut und der Erklärung von Kirchengemeinschaft stehe nichts im Wege, so Albert B. Collver,

Robert Bugbee bleibt Präses in Kanada

Leitender Geistlicher in SELK-Schwesterkirche bestätigt

Vancouver, 10.6.2014 [ilc/lcc/selk]

Präses Dr. Robert Bugbee wurde am 7. Juni in seinem Amt als leitender Geistlicher der Lutherischen Kirche-Kanada (LCC) bestätigt. Nach Ablauf seiner zweiten dreijährigen Amtszeit wurde der 1955 in Ohio geborene Theologe auf der vom 6. bis zum 9. Juni tagenden 10. Kirchensynode der LCC in Vancouver für eine weitere Amtsperiode gewählt.

Mit der LCC steht die Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Kirchengemeinschaft. Beide Kirchen arbeiten im Internationalen Lutherischen Rat (ILC) zusammen. Die LCC hat 65.000 Kirchglieder in mehr als 300 Gemeinden.

Shin Shimizu neuer Präses in Japan

Dankbar für Einheit im Heiligen Geist

Tokio, 19.6.2014 [ilc]

Pfarrer Shin Shimizu ist neuer Präses der Japan-Lutherischen Kirche (NRC). Die 16. Generalversammlung der Kirche wählte Shimizu auf ihrer Tagung vom 5. bis zum 6. Mai für eine dreijährige Amtszeit. Er ist Nachfolger von Präses Yataka Kumei, der das Amt von 2008 bis 2014 innehatte.

In seinen Pfingstgrüßen wies Präses Shimizu darauf hin, dass die Kirche auf der ganzen Welt viele Sprachen spreche, aber nur eine Botschaft habe: die Verherrlichung des Herrn Jesus Christus. Shimizu sandte seine Grüße an Lutheraner auf der ganzen Welt und bat um „Zusammen-

arbeit und gute Beziehungen in Jesus Christus“. In Asien und auch in anderen Teilen der Welt gebe es ernsthafte politische Probleme, betonte er. Die Einheit der Vielen im Heiligen Geist könne auch für der Einheit der Völker zu dienen.

Die NRC hat 26 Pastoren, 35 Gemeinden und mehr als 2.500 Kirchglieder in ganz Japan. Sie ist assoziiertes Mitglied des Lutherischen Weltbundes und Vollmitglied des Internationalen Lutherischen Rates. Dort ist sie mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) verbunden.

USA: Dr. Roland Ziegler übernimmt Stiftungsprofessur

Früherer SELK-Theologe in Fort Wayne geehrt

Fort Wayne (USA), 28.5.2014 [cts/selk]

Prof. Dr. Roland F. Ziegler, Associate Professor im Fach Systematische Theologie am Concordia Theological Seminary (CTS), Fort Wayne, Indiana (USA), wurde zum Inhaber des The Rev. Dr. Robert D. Preus-Lehrstuhls für Systematische Theologie und konfessionell lutherische Studien ernannt. Der Lehrstuhl ist gestiftet worden, um den treuen Dienst von Preus an dieser Ausbildungsstätte und der ganzen Kirche zu würdigen. Ziegler brachte in einer

Pressemeldung des CTS zum Ausdruck, dass er sich durch diese Ernennung geehrt fühle, aber auch demütig, und darin einen Aufruf erkenne, wiederum Dr. Robert Preus zu ehren, indem er und andere dessen Beispiel folgten. Dabei gehe es darum, treu gegenüber der Heiligen Schrift als inspiriertem und unfehlbarem Wort Gottes zu bleiben, voller Freude in das Bekenntnis der Väter, wie es im Konkordienbuch zu finden ist, einzustimmen und die Väter

des 17. Jahrhunderts zu ehren, indem man sich mit ihren Schriften befasste und sie lese. Es gehe darum, den Glauben in der theologischen Uneindeutigkeit der Gegenwart fest zu ergreifen und zu bekennen, als ein Schuldner des Evangeliums gegenüber den Menschen im Umfeld und gegenüber denen, die im Ausland sind, und so die apostolische Mahnung zu befolgen und damit dem Leitwort des CTS gerecht zu werden: Predige das Wort.

Ziegler lehrt seit 2000 am CTS, einer von zwei Ausbildungsstätten der Lutheran Church–Missouri Synod, der US-amerikanischen Schwesterkirche der Selbständigen

Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Zuvor war er zunächst in der SELK als Hochschulassistent an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel (LThH) tätig, später als Vikar in Berlin und als Pfarrer in Konstanz. Im Rahmen eines Austauschprogramms zwischen der LThH und dem CTS verbrachte Ziegler im Rahmen seines Studiums bereits zu Beginn der 90er-Jahre eine Zeit in Fort Wayne und gehört damals auch zu den Schülern von Robert Preus. Im Jahr 2011 wurde Ziegler mit dem Thema „Das Eucharistiegebet in Theologie und Liturgie der lutherischen Kirchen seit der Reformation“ an der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen promoviert.

ELFK: „Gemeinsam unterwegs“ 90. Synodaltagung in Hartenstein

Hartenstein, 15.6.2014 [elfk]

Unter dem Leitwort „Gemeinsam unterwegs“ stand die 90. Synodaltagung der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) vom 13. bis 15. Juni in Hartenstein.

Anlässlich des Synodaljubiläums ermunterte Präses Martin Wilde (Nerchau) die Versammlung, sich vom Herrn zurufen zu lassen: „Schau auf Jesus mit Dank und Zuversicht.“

Das Synodalreferat von Pfarrer Karsten Drechsler (Jüterbog) stand unter dem Thema „Tod, Auferstehung und die neue Schöpfung“.

Anträge zur Veränderung der Arbeit der ELFK – Strukturreform, größere Transparenz der gesamtkirchlichen Finanzen durch „doppelte Buchführung“, Budgetierung der Arbeit der Ämter und Ausschüsse – wurden intensiv diskutiert, aber alle mehrheitlich abgelehnt. Angenommen

wurde ein Antrag, von der in Greifswald bestehenden Gemeinde aus eine Missionsarbeit im Norden Deutschlands zu beginnen.

In den Synodalrat wählte die Versammlung Pfarrer Martin Wilde (Präses), Pfarrer Michael Herbst (Vizepräses), Pfarrer Jörg Kubitschek, Matthias Voigt und Thomas Holland-Moritz.

Die ELFK gehört zu den Vorgängerkirchen der 1972 durch Zusammenschluss verschiedener Bekenntniskirchen gebildeten Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Auf dem Gebiet der damaligen DDR bestand sie eigenständig weiter und existiert auch heute als selbstständige Kirche. Die ELFK hat 16 Gemeinden mit etwa 1.300 Gemeindegliedern. Die Gemeinden befinden sich überwiegend im Raum Sachsen.

Eigene und fremde Liedschätze entdeckt Beiheft zum Gesangbuch mit regionalen Liedtraditionen

Greifswald, 6.6.2014 [nordkirche]

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland (Nordkirche) wächst als Kirche des gemeinsamen Singens und Musizierens weiter zusammen: Zu Pfingsten erschien das Beiheft zum Evangelischen Gesangbuch in der Nordkirche mit dem Titel „Himmel, Erde, Luft und Meer“. Das Beiheft nimmt die regionalen Liedtraditionen aus den ehemaligen drei Landeskirchen Nordelbien, Mecklenburg und Pommern auf.

„Himmel, Erde, Luft und Meer zeugen von des Schöpfers Ehr“: Seinen Titel hat das Büchlein von einem Lied Joachim Neanders aus dem 17. Jahrhundert. Landesbischof Gerhard Ulrich schreibt in seinem Vorwort: „Himmel, Erde, Luft und Meer – an welchem Ort auch immer Sie dieses Liederbuch in unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland zur Hand nehmen: Mit diesem Leitlied werden Sie hineingestellt in die Landschaft unse-

rer Landeskirche. Singen in der noch jungen Nordkirche – das heißt, sich zwischen Himmel, Erde, Luft und Meer zu befinden und Gott zu loben.“

2011, bereits ein Jahr vor der Gründung der Nordkirche, begann ein Arbeitskreis aus Theologinnen, Theologen, Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern damit, Lieder zu sammeln, die für die verschiedenen Regionen eine besondere Bedeutung haben, etwa plattdeutsche Lieder wie „Du hest hendal die laten“ oder auch Lieder aus Polen und Schweden („Sommarpsalm“), den jeweiligen Partnerkirchen. Dazu kamen viele Vorschläge aus Kirchengemeinden zu Liedern, die dort beliebt sind – etwa im Kinder-gottesdienst, zu Konfirmationen oder zum Abendgebet. Mitgewirkt haben auch verschiedene Arbeitsbereiche

der Nordkirche und Wissenschaftler, die zu Kirchenliedern forschen, sogenannte Hymnologen. Landeskirchenmusikdirektor Prof. Frank Dittmer, der Leiter des Arbeitskreises: „Das Wissen dieser Experten zur Liedgeschichte und zu aktuellen Entwicklungen hat die Arbeit am Beiheft wissenschaftlich fundiert und bereichert.“ 181 Lieder wählte der Arbeitskreis schließlich aus, dazu sämtliche Wochenpsalmen: „Wir waren überrascht, welch schöne Lieder in den anderen Regionen gesungen werden. Aber auch unsere eigenen Lieder haben wir noch einmal neu als wahre Schätze entdeckt“, so Dittmer. Dabei hätten die Mitglieder des Arbeitskreises nicht nur populäre Stücke ausgewählt: „Wir haben auch ein paar Experimente gewagt und sind schon gespannt auf die Reaktionen der Gemeinden.“

Braunschweig: Neuer Landesbischof im Dienst

Dr. Christoph Meyns erhielt seine Ernennungsurkunde

Braunschweig, 2.6.2014 [epd]

Dr. Christoph Meyns hat am 1. Juni im Braunschweiger Dom seine Ernennungsurkunde als neuer Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig erhalten. Oberlandeskirchenrätin Brigitte Müller, Leiterin der Personalabteilung im Landeskirchenamt Wolfenbüttel, überreichte Meyns das Dokument in einem Gottesdienst an seinem ersten Tag im Dienst der Landeskirche. Die Urkunde benennt als Aufgabe des Bischofs, „über die Erfüllung des Auftrages Jesu Christi in der Landeskirche zu wachen, für das Zusammenwirken aller Kräfte in der Landeskirche zu sorgen und zum seelsorgerlichen Dienst an den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bereit zu sein“.

Dr. Christoph Meyns (52) hatte sich am 23. November 2013 in Braunschweig gegen Superintendent Dr. Ralph Charbonnier (Burgdorf) und Superintendent Andreas Lange (Lemgo) durchgesetzt. Sein Vorgänger, Landesbischof Prof. Dr. Friedrich Weber (65), ist seit dem 31. Mai im Ruhestand.

Meyns war seit 2012 Mitarbeiter im Dezernat für Theolo-

gie und Publizistik im Landeskirchenamt der Evangelisch-lutherischen Kirche in Norddeutschland und dort zuständig für die Einführung zielorientierter Planungsmethoden in den Hauptbereichen kirchlicher Arbeit. Zuvor war er Beauftragter der Kirchenleitung für die Evaluation des nordelbischen Reformprozesses und Mitglied der Arbeitsstelle für Reformumsetzung und Organisationsentwicklung. Seine Doktorarbeit, die er an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum verfasst hat, beschäftigt sich mit dem Thema „Management als Mittel der Kirchenreform“. Das Theologiestudium absolvierte er nach einem neunmonatigen Praktikum in Papua-Neuguinea in Kiel und Tübingen, bevor er in Nordfriesland Gemeindepastor wurde. Er ist verheiratet mit Dorothea Spielmann-Meyns, die als Studienrätin für das Fach Musik tätig ist. Das Ehepaar hat zwei erwachsene Kinder. Meyns ist auch ausgebildeter C-Kirchenmusiker und spielt neben Klavier und Orgel auch E-Bass, Gitarre und Posaune. Außerdem ist er als Gemeindeberater/Organisationsentwickler und als Mediator ausgebildet.

Krause sieht Kirche vor großen Herausforderungen

Hannover: Landessuperintendent geht in Ruhestand

Hannover/Osnabrück, 15.6.2014 [epd]

Die Kirchen stehen nach Ansicht des scheidenden Osnabrücker Landessuperintendenten, Burghard Krause (64),

vor großen Herausforderungen. „In Europa geht die Zeit eines durch Tradition und Kultur abgestützten Christseins

zu Ende“, sagte der evangelische Theologe vor der hannoverschen Landessynode. Krause, der am 12. Juli in den Ruhestand geht, wurde unter Applaus der Kirchenparlamentarier verabschiedet.

Der christliche Glaube, der in vielen Ländern jahrhundertlang wie eine „Muttersprache“ vermittelt worden sei, müsse inzwischen als Fremdsprache neu gelernt werden. Die Lernorte dafür seien rar. „Die Kirche hat ihre gesellschaftliche Monopolstellung als Orientierungs- und Sinngebungsinstanz verloren“, sagte Krause. Ihr Einfluss und ihre Bindekraft nähmen spürbar ab.

Ein nostalgischer Rückblick auf vermeintliche bessere frühere Zeiten helfe dabei aber genauso wenig wie ein schlichtes „Weiter so!“ mit geringeren Mitteln und Einflussmöglichkeiten. Vielleicht werde den Kirchen zurzeit das Loslassen vertrauter Bilder abverlangt, ohne dass ein neues Bild bereits klar erkennbar sei. Er sei aber über-

zeugt, dass Gott mit der Kirche noch viel vorhabe, betonte Krause. „Nur wenn wir das glauben, werden wir den Schmerz des innerkirchlichen Wandels annehmen.“

Krause wurde 1949 in Wolfenbüttel geboren. Er studierte in Neuendettelsau bei Nürnberg und Erlangen Theologie und war bis 1979 als wissenschaftlicher Assistent in Erlangen tätig. Nach seiner Promotion und seinem Vikariat in Loccum bei Nienburg wurde er 1981 Pastor in Hachmühlen bei Hameln. 1985 wechselte er als stellvertretender Direktor zum Evangelisch-lutherischen Missionswerk in Hermannsburg bei Celle. 1998 wurde er Superintendent in Rotenburg/Wümme, bevor er 2002 als Landessuperintendent nach Göttingen ging. 2007 wechselte Krause als Regionalbischof nach Osnabrück. Zuvor waren im Zuge der Sprengelreform in der größten evangelischen Landeskirche Deutschlands die Sprengel Hildesheim und Göttingen zusammengelegt worden. Eckhard Gorka übernahm die Leitung des neuen Sprengels Hildesheim-Göttingen.

Ukraine/Moldawien: Zusammenarbeit vereinbart

Bessarabiendeutsche beteiligen sich an Kosten

Kischnau, 2.6.2014 [delku]

Am 16. Mai 2014 schlossen die Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in der Ukraine (DELKU) und die evangelisch-lutherische Gemeinde St. Nicolai in Kischnau/Moldawien eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit. Die DELKU war dabei vertreten durch Bischof Sergej Maschewskij und Pastor Aleksander Gross, die Gemeinde St. Nicolai in Kischnau durch Pastor Valentin Dragan und seine Ehefrau Anna. Anwesend waren auch Vertreter des Vereins der Bessarabiendeutschen: Günther Vossler, Ingo Rüdiger Isert und Pastor i.R. Arnulf Baumann. Der Verein trägt die für Pastor Dragan entstehenden Verdienstaufälle, wie sie sich aus der vereinbarten Teilnahme Dragans an Fortbildungskursen in der Ukraine ergeben.

Die DELKU lädt den Pastor der Nikolai-Gemeinde Kischnau künftig zu ihren Pfarrkonferenzen und Fortbildungskursen ein, darüber hinaus werden Vertreter der Gemeinde als Gäste zur DELKU-Synode eingeladen. Außerdem wird eine engere Zusammenarbeit im Bereich der Jugendarbeit, der diakonischen Arbeit sowie der Aus- und Fortbildung angestrebt. Die Internationale Bibelschule der DELKU lädt Mitglieder der Gemeinden in der Moldau zur kostenlosen Teilnahme ein.

Aus der evangelischen Welt

Reformierte sorgen sich um theologischen Nachwuchs Heimbucher: In Schulen für Pfarrberuf werben

Möllenbeck/Kr. Schaumburg, 22.5.2014 [epd/selk]

Der Evangelisch-reformierten Kirche fehlt der theologische Nachwuchs. Gelingt es nicht, mehr junge Menschen für ein Theologiestudium zu begeistern, stünden im Jahr 2030 nur noch 60 Pastoren für die dann rund 160.000 Kirchglieder zur Verfügung, sagte Kirchenpräsident Martin Heimbucher am 22. Mai vor der Synode, die im Kloster Möllenbeck im Weserbergland tagte.

Die Zahl der aktiven Pastoren nehme schnell ab, warnte Heimbucher. Er rief die Gemeinden auf, über engere Ko-

operationen nachzudenken. Pastoren und Vikare sollten die Schulen besuchen und im Religionsunterricht für den Pfarrberuf werben. Derzeit arbeiten Heimbucher zufolge 151 Pastorinnen und Pastoren in der reformierten Kirche. Spätestens 2021/22 gingen die geburtenstarken Jahrgänge in den Ruhestand. „Auf diese Entwicklungen haben wir uns heute einzustellen“, sagte er. Zur Evangelisch-reformierten Kirche mit Sitz in Leer gehören rund 183.500 Mitglieder in 145 Gemeinden zwischen Ostfriesland und dem Allgäu.

Fast vergessene Tradition der Reformationszeit Bischof Meister eröffnet „Allegorischen Garten“

Steinwedel/Region Hannover, 25.5.2014 [epd/selk]

Landesbischof Ralf Meister hat am 25. Mai in Steinwedel bei Hannover den bundesweit ersten „Allegorischen Garten“ eröffnet. Der Garten auf dem Kirchengelände erinnert an die Pflanzen-Predigten lutherischer Pastoren im 16. Jahrhundert: Um den Menschen die neue evangelische Lehre nahezubringen, machten sie symbolisch Kräuter und Pflanzen aus Wald, Feld und Garten zum Gegenstand der Predigt. Die Rose, das Vergissmeinnicht oder der Spitzwegerich wurden zum Anschauungsmaterial für den Glauben.

„Dieser Garten trägt die Erinnerung an das Paradies zurück in unser Leben und weist weit über sich hinaus“, sagte Meister in einem Festgottesdienst. Damit bewahre die Kirchengemeinde nicht nur eine fast vergessene Tradition der Reformationszeit, sondern setze „Deutungszeichen“, die im Alltag der Menschen verwurzelt seien.

Die lutherischen Pastoren verglichen etwa die roten Blätter der Rose mit dem Blut Christi, den Stängel des Spitzwegerichs mit dem aufrechten Glauben der Christen und das Vergissmeinnicht mit dem „Gedächtnis Gottes“ im Herzen. In Pflanzen wie der „Himmelsleiter“ ist ein Bezug zu biblischen Geschichten noch im Namen erhalten. Die Tradition der Pflanzen-Predigten war vor allem in Nord- und Mitteldeutschland verbreitet.

In den Beeten des „Allegorischen Gartens“ in Steinwedel sollen mehr als hundert Pflanzen mit theologischer Bedeutung wachsen: Blumen, Sträucher, Stauden oder Sonnenblumen. Eine Germanistin hatte die Tradition bei historischen Studien entdeckt. Gartenbegeisterte und Kirchenmitarbeiter pflanzten anschließend den Garten. Die Niedersächsische Bingo Umwelt-Stiftung und die Region Hannover unterstützen das Projekt.

Jede zehnte Bestattung in Deutschland ist anonym Statistik zum Bestattungswesen

Düsseldorf, 30.5.2014 [epd/selk]

Bei jeder zehnten Beisetzung in Deutschland wird derzeit auf ein Grab mit Namen verzichtet. Bundesweit mach-

ten die anonymen Bestattungsformen 10,5 Prozent aller Beisetzungen aus, sagte der Soziologe Frank Thieme am

30. Mai auf der Internationalen Bestatterfachmesse (BEFA) in Düsseldorf. Bei der Fachmesse informieren rund 250 Aussteller über neue Trends für Weg zur letzten Ruhe. Es werden rund 12.000 Fachgäste erwartet.

Nach Angaben des Bochumer Wissenschaftlers Thieme sind anonyme Bestattungen jedoch eher rückläufig. In den alten Bundesländern liege ihr Anteil bei 8,4 Prozent, in den neuen Bundesländern bei 23 Prozent. Viele Deutsche (knapp 49 Prozent) wünschten sich alternative Bestattungsformen, während sich bei einer Umfrage nur neun Prozent für eine anonyme Bestattung aussprachen. Dahinter stehe vermutlich der Wunsch, „über den Tod hinaus zu zeigen, wer man war“, sagte der Soziologe. In der Realität überwiegt in Deutschland aber nach wie vor die konventionelle Bestattung. Ihr Anteil lag nach Angaben des Soziologen im vergangenen Jahr bei 86,4 Pro-

zent. Auch kirchliche Trauerfeiern liegen nach Angaben des Experten nach wie vor im Trend: 80,3 Prozent aller Trauerfeiern werden von einem Pfarrer gestaltet. Laut Thieme lässt sich auch hier ein Unterschied zwischen Bestattungswunsch und -wirklichkeit feststellen. 51 Prozent der Bundesbürger bezeichneten eine kirchliche Begleitung bei einer Beerdigung als unwichtig. Fast jeder Zweite (49,1 Prozent) wird in den alten Bundesländern feuerbestattet, in den neuen Ländern sind es 77,4 Prozent. Nach Angaben von Thieme hängt die Entscheidung für eine Erd- oder Feuerbestattung in Deutschland auch von der Höhe des Einkommens ab. In sozial schwächeren Regionen Deutschland gebe es deutlich mehr Feuerbestattungen als in sozial stärkeren. Eine Bestattung kostet nach Branchenangaben in Deutschland zwischen 2.800 und 3.500 Euro.

Baptisten: Kontroverse Diskussionen über Homosexualität

80 Pastoren erwarten von Betroffenen sexuelle Enthaltensamkeit

Kassel, 31.5.2014 [idea/selk]

Der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) ringt um eine Haltung zur Homosexualität. Das wurde auf der Bundesratstagung (Synode) der mit 81.500 Mitgliedern größten deutschen Freikirche deutlich. Wie beim Treffen vom 29. bis 31. Mai in Kassel bekannt wurde, haben 80 Pastoren in einer Erklärung unter dem Motto „Unser Ja zu Gottes Ebenbild als Mann und Frau“ festgehalten, dass Homosexualität in der Heiligen Schrift keinerlei Wertschätzung finde und stets als Sünde bezeichnet werde. Christen mit homosexuellen Neigungen werden aufgefordert, sexuell enthalten zu leben. Zugleich stellen die Unterzeichner – darunter sind die drei früheren Bundesdirektoren Gerd Rudzio (Oldenburg), Eckhard Schaefer (Bremen) und Manfred Sult (Berlin) – einen tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandel fest: „Programmatisch wird der Heterosexualität die Homosexualität als gleichwertig zur Seite gestellt, Ehe und Familie werden umdefiniert, während jede Infragestellung davon als Diskriminierung und Homophobie bezeichnet wird.“ Zugleich bekräftigen die Autoren, dass die Bibel jedem Menschen eine gleiche, unveräußerliche und unverlierbare Würde zuspreche. Darum lehne man jede Diskriminierung ab.

Der Präsident der Freikirche, Hartmut Riemenschneider (Pinneberg), bestätigte den Eingang der Erklärung. Er ging aber nicht auf den Inhalt ein. Auslöser für die Debatte über die Homosexualität auf der Tagung war ein Offener Brief des Präsidiums vom Februar 2013. Darin hatte sich das Leitungsgremium der Freikirche für die ehrenamtliche Mitarbeit homosexuell lebender Mitglieder in

der Gemeinde ausgesprochen, aber praktizierte Homosexualität unter Geistlichen abgelehnt.

Dies hatte Riemenschneider zufolge zu zahlreichen Rückmeldungen geführt. In einem Antrag forderte die über 300 Mitglieder zählende Baptistengemeinde Stadtoldendorf (bei Göttingen) festzuhalten, dass „Homosexualität nach Maßgabe des Wortes Gottes Sünde ist“ und praktizierte Homosexualität im Gemeindeleben keinen Platz haben dürfe. Der Antrag wurde in Kassel nicht zur Abstimmung zugelassen. Es stehe einem Gemeindebund nicht zu, darüber zu entscheiden, was Sünde sei, hieß es zu Begründung. Abgelehnt wurden auch die Anträge der Gemeinde Korbach, den Offenen Brief des Präsidiums von der Internetseite des Bundes zu entfernen und im Internet ein Forum für Pastoren und Gemeindeleiter zum „Umgang mit Homosexualität in Gemeinden und Bund“ zu eröffnen. Wie Gemeindepastor Detlef Kapteina erläuterte, sollte ein solches Forum „eine größere Breite an Inhalten und Gesichtspunkten“ ermöglichen.

Bei der Bundeskonferenz berichteten drei bekannte Pastoren der Freikirche über ihre Erfahrungen im Umgang mit homosexuellen Christen. Der Leiter der Biblisch-Theologischen Akademie Wiedenest, Horst Afflerbach (Bergneustadt), erklärte, dass das Evangelium Kategorien wie liberal oder konservativ sprengt. Nötig sei, auch Homosexuellen die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes zu vermitteln. Pastor Heinrich-Christian Rust (Braunschweig), der in der mit über 1.000 Mitgliedern größten Baptistengemeinde der Freikirche amtiert, meinte, das

Thema Homosexualität könne man nicht nur theoretisch mit der aufgeschlagenen Bibel behandeln. Wenn Sexualität zur Schöpfung gehöre, sei zu fragen, wie man von homosexuellen Christinnen und Christen erwarten könne, enthalten zu leben. In seiner Gemeinde gebe es kein Regelwerk zum Umgang mit Homosexuellen. Der Pastor der Baptistengemeinde Berlin-Schöneberg, Michael Noß, erklärte, dass seine über 600 Mitglieder zählende Gemeinde unter dem Motto „Bei Gott sind alle willkommen. Alle.“ arbeite. Dies habe dazu geführt, dass viele Homo-

sexuelle sich der Gemeinde angeschlossen hätten. Auch in der Gemeindeleitung arbeite ein Homosexueller mit. Die Frage, ob man homosexuelle Paare segne, habe sich bisher nicht gestellt. In der Aussprache wurde deutlich, dass es unter den 570 Delegierten eine große Bandbreite an Überzeugungen gibt. Sie reiche von der Segnung homosexueller Paare bis zur strikten Abgrenzung von homosexuellen Praktiken. Sie hätten zur Folge, dass der Gemeindebund unter das Gericht Gottes falle.

„Die neue Herausforderung ist groß, aber verlockend.“ EKD-Kulturbeauftragte Bahr wechselt zur Adenauer-Stiftung

Hannover, 2.6.2014 [epd/evangelisch.de/idea/selk]

Die evangelische Kulturbeauftragte Petra Bahr (48) wechselt zur Konrad-Adenauer-Stiftung. Das teilte die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) am 2. Juni mit. Die promovierte Theologin übernimmt am 1. September die Leitung der Hauptabteilung Politik und Beratung der CDU-nahen Stiftung. „Die neue Herausforderung ist groß, aber verlockend. Mehr gesellschaftspolitische Themen, mehr Verantwortung“, sagte Bahr dem Evangelischen Pressedienst.

Bahr war 2006 zur ersten Kulturbeauftragten des Rates der EKD berufen worden und baute in dieser Funktion das Kulturbüro in Berlin auf. „Wir danken Petra Bahr für die hervorragende Arbeit der vergangenen acht Jahre“, sagte der EKD-Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider. Der Wechsel bringe Wertschätzung für ihre Person und die evangelische Kirche zum Ausdruck, ergänzte Schneider.

Als Kulturbeauftragte prägte Bahr maßgeblich die kulturpolitische Präsenz der evangelischen Kirche. Kultur sei Fundament, nicht Ornament, lautet eine von Bahr geprägte Formel. Petra Bahr war maßgeblich an der Vorbereitung und Gestaltung des Themenjahres „Reformation und Musik“ (2012) im Rahmen der Lutherdekade beteiligt, mit dem Staat und Kirchen das Reformationsjubiläum 2017 vorbereiten. Auch den Kirchen-Kultur-Kongress im Jahr 2011 hat sie maßgeblich geprägt. Präsenz zeigte sie überdies regelmäßig beim ökumenischen Filmempfang

anlässlich der Berlinale. Zudem widmete sie sich intensiv dem Thema öffentliche Gedenk- und Erinnerungskultur. Wöchentlich schreibt die Publizistin eine Kolumne für die „Zeit“-Beilage „Christ & Welt“. Zum 400. Geburtstag von Paul Gerhardt (1607-1676) legte sie eine Biografie des Liederdichters unter dem Titel „Geh aus, mein Herz...“ vor (mehr: <http://www.ekd.de/kultur/kulturbuero/kulturbeauftragte.html>).

Aufgewachsen ist Petra Bahr im nordrhein-westfälischen Lüdenscheid. Nach einer journalistischen Ausbildung studierte sie von 1989 bis 1996 evangelische Theologie und Philosophie in Münster, Bochum, Wuppertal und Jerusalem. Nach einer Tätigkeit in einer Unternehmensberatung war Bahr bis 2005 Referentin für Theologie, Recht und Politik an der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft in Heidelberg. An der Universität Basel promovierte sie über Immanuel Kant und lehrte Religionsphilosophie und Ethik an der Universität Frankfurt am Main. Im Jahr 2011 unterlag Bahr bei der Bischofswahl in Hamburg Kirsten Fehrs.

Petra Bahr ist mit dem Juristen, Prof. Hans Michael Heinig, verheiratet. Er ist Professor für öffentliches Recht an der Universität Göttingen und im Nebenamt Leiter des Kirchenrechtlichen Instituts der EKD. Das Ehepaar hat einen Sohn.

Süddeutsche Jährliche Konferenz der Methodisten Bischöfin: Frömmigkeit und Weltverantwortung gehören zusammen

Stuttgart, 2.6.2014 [idea/selk]

„Methodistische Christen lassen sich ein Leben lang von Jesus in die Schule nehmen und in die Mission senden.“

Das sagte die Bischöfin der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK), Rosemarie Wenner (Frankfurt am Main), bei

der Süddeutschen Jährlichen Konferenz (Synode) in Stuttgart. Für Methodisten gehörten Frömmigkeit und Weltverantwortung zusammen. Dabei bedeute das Streben nach Heiligung nicht in erster Linie, dass nur das eigene Leben frömmere werde, sondern dass man die Welt verändere. Die Konsequenzen für die Gemeinden beschrieb Wenner mit einer „5-G-Formel“: Gemeinden bekommen Ausstrahlung, wenn sie ansprechende Gottesdienste feiern, die systematische Glaubensentwicklung beachten, in Großzügigkeit materielle und geistliche Gaben teilen, auf das Gemeinwohl in der Umgebung und der Welt achten sowie mit Gastfreundschaft eine Willkommenskultur praktizieren. Dies bedeute, generationenverbindende Angebote zu machen, auf Menschen ausländischer Herkunft zuzugehen und zur Einheit der Christen beizutragen. Diakonie und Evangelisation seien selbstverständlich.

Die Konferenz, die vom 28. Mai bis zum 1. Juni tagte, sprach sich für die Gründung von Gemeinden aus. Dazu sollten zusätzliche Mittel bereitgestellt werden. Mehrere Delegierte stellten fest, dass es schon heute genügend Geld für missionarische Aufbruchversuche gebe. Man

brauche aber schlüssige Konzepte und mehr verantwortungsbereite Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Als gelungenes Beispiel für den neuen Anfang einer fast ausgestorbenen Gemeinde stellte Pastor Bernd Schwenkschuster die Entwicklung im württembergischen Metzingen (bei Reutlingen) vor. In das frühere Kirchengebäude wurde eine Kletteranlage eingebaut, die von 75 Mitarbeitenden betreut wird. Die meisten sind keine Gemeindeglieder, sondern sozial engagiert oder an Kontakten zu anderen Menschen interessiert. Der monatliche Gottesdienst findet jetzt in einem Gasthaus statt, Gruppen und Kreise der Gemeinde treffen sich in privaten Wohnungen.

Die Konferenz beschloss deutliche Gehaltsverbesserungen für die Geistlichen. Die Grundgehälter werden im nächsten Jahr um fünf Prozent erhöht und dann bis 2018 jährlich um 2,5 Prozent steigen. Die Süddeutsche Jährliche Konferenz vertritt 265 Gemeinden mit rund 29.000 Kirchgliedern in Bayern, Baden-Württemberg und Hessen sowie Teilen von Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. In Deutschland gibt es rund 53.000 Methodisten.

Jesus-Bruderschaft unter wirtschaftlichem Druck Präsenz-Verlag wird aufgegeben

Hünfelden, 6.6.2014 [idea/selk]

Die ökumenische Kommunität „Jesus-Bruderschaft“ (Hünfelden-Gnadenthal bei Limburg) steht unter enormen wirtschaftlichen Druck. Das geht aus einem Brief hervor, mit dem sich der Aufsichtsratsvorsitzende Franziskus Joest und die Vorstandsvorsitzende Jutta Ebersberg (beide Gnadenthal) an die Freunde des Werks gewandt haben. In früheren Jahren sei der Präsenz-Verlag eine große Einnahmequelle für den Verein gewesen. Doch inzwischen sei das Verlagsgeschäft drastisch zurückgegangen. Deshalb werde man es zum Ende des Jahres ganz aufgeben. Fünf Mitarbeiter werden entlassen, sagte Ebersberg auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Diese Entscheidung sei für das wirtschaftliche Überleben des gesamten Werks unausweichlich. Um die anderen Arbeitszweige fortzuführen, müsse das Spendenaufkommen um 20 Prozent oder 100.000 Euro jährlich erhöht werden. „Wir haben den Glauben, dass Gott uns nicht im Stich lässt“, heißt es in dem Brief. Aber dazu brauche Gott Menschen, „die bereit sind, uns zu unterstützen“.

Zum Hintergrund: In früheren Jahren hat vor allem der Künstler Andreas Felger mit seinem Werk zum Umsatz des Verlags beigetragen. Seine Illustrationen der biblischen Jahreslosungen haben ihn in christlichen Kreisen bekannt gemacht. Der heute 79-jährige gründete 2002 die „Andreas Felger Kulturstiftung“. 2010 zog er von Gnadenthal

nach Mössingen in Baden-Württemberg um. Seine Werke vermarktet nun der adeo-Verlag (Aßlar bei Wetzlar), der zum Konzern Random House gehört.

Trotz der angespannten wirtschaftlichen Lage erlebe die Jesus-Bruderschaft einen „inneren Aufbruch“, erläuterte Ebersberg. So hätten 21 Jugendliche und junge Erwachsene die „Gnadenthaler Jugendgemeinschaft“ gegründet. Sie wollen ein verbindliches geistliches Leben führen. Im Haus der Stille vertieften bis zu 1.500 Gäste jährlich ihre Beziehung zu Gott, im Nehemia-Hof – einem ehemaligen Bauernhof – würden jährlich bis zu 3.500 Konfirmandinnen und Konfirmanden, Schülerinnen und Schüler an Glaubens Themen herangeführt. Zwei Frauen bereiteten sich darauf vor, sich der Schwesternschaft anzuschließen; ein Ehepaar wolle neu zur Familienkommunität stoßen.

Insgesamt gehören nun rund 80 Mitglieder zur Jesus-Bruderschaft in Gnadenthal. Außenstellen gibt es auch in Latrun (Israel) und Makak (Kamerun). Der Brüderzweig hat 13 Angehörige, die Schwesternschaft 17, die Familienkommunität 50. Zusätzlich gibt es den erweiterten Kreis der „Weggemeinschaft“ – 40 Gläubige, die nicht an den Orten der Jesus-Bruderschaft leben, aber ihr Anliegen teilen. Zum Werk gehört auch eine ökologische Landwirtschaft.

Wie sich das Pfarramt in Zukunft verändern wird

Professor: Pfarrer können nicht mehr alle Aufgaben abdecken

Schifferstadt, 17.6.2014 [idea/selk]

Die Landeskirchen stehen vor einer Pensionierungswelle in der Pfarrerschaft: In vielen Regionen wird zwischen 2017 und 2027 mehr als die Hälfte der Geistlichen in den Ruhestand treten. Gleichzeitig entscheiden sich immer weniger junge Menschen für ein Theologiestudium: Standen in den achtziger Jahren noch etwa 12.000 Studierende auf den Kandidatenlisten, sind es heute nur noch gut 2.400. Diese Zahlen nennt das Deutsche Pfarrblatt (Schifferstadt).

Der Bonner Theologieprofessor Eberhard Hauschildt ist sich sicher: Das Bild vom Pfarramt der Zukunft muss sich ändern. Nach seinen Worten wird es „sehr wenige Pfarrerinnen und Pfarrer für voraussichtlich deutlich mehr Gemeindeglieder pro Pfarrstelle als derzeit geben“. Die Geistlichen hätten bald womöglich doppelt so viele Kirchenglieder in viermal so großflächigen Bereichen zu versorgen. Zugleich seien in den vergangenen Jahren zusätzliche Aufgaben im Pfarrdienst „draufgesattelt“ worden: Neben dem „Kerngeschäft“ solle der Geistliche durch missionarische Programme ein Wachsen gegen den Trend einläuten, zusätzliche Managementaufgaben übernehmen und mehr als bisher zur geistlichen Figur werden: „Das kann nicht gutgehen.“

Personalbasis verbreitern

Laut Hauschildt müssen theologisch geschulte ehrenamtliche Prädikantinnen und Prädikanten eine stärkere Rolle in den Gemeinden spielen, etwa in der Verkündigung der christlichen Botschaft. Die evangelische Kirche habe die Personalbasis für das kirchliche Amt bereits entscheidend verbreitert: Auch Personen, die kein Theologiestudium absolviert hätten, könnten einen bislang ausschließlich den ordinierten Geistlichen zugeordneten Dienst übernehmen. In vielen Bereichen der religiösen Kommunika-

tion haben Geistliche laut Hauschildt keinen fachlichen Vorrang vor anderen Mitarbeitenden. So sei die ehrenamtliche Telefonseelsorgerin in der helfenden Gesprächsführung meist besser ausgebildet als ein Pfarrer. Die Ehrenamtlichen hätten einen weiteren Vorteil: Sie seien glaubwürdiger, weil sie sich unentgeltlich für Glaube und Kirche einsetzen. Prädikantinnen und Prädikanten, aber auch Diakoninnen und Diakone sowie Religionspädagoginnen und Religionspädagogen würden künftig noch stärker „das Gesicht der Kirche“ sein: „Und das ist gut so.“ Pfarrerinnen und Pfarrer könnten all die Aufgaben nicht mehr allein abdecken. Sie repräsentierten aber weiter die ganze Gemeinde, etwa in großen Gottesdiensten und gegenüber staatlichen Stellen. Künftig würden Pfarrerinnen und Pfarrer „so tätig sein wie die heutigen leitenden Geistlichen eines Kirchenkreises“. Sie hätten aber weiter die Aufgabe, theologisch eine Fachverantwortung wahrzunehmen. Offen sei, in welchem Maße die Pfarrerschaft für die Amtshandlungen zuständig bleibe.

Ausbildungsstandard für Theologen nicht senken

Hauschildt warnt angesichts des drohenden Pfarrermangels davor, Abstriche bei der Qualität der Theologenausbildung zu machen. Würden die Landeskirchen die Standards zum Pfarrberuf generell senken, „um möglichst für jede Gemeinde deutlich billigere Pfarrerinnen und Pfarrer zu bekommen“, wäre das eine „schlechte Entwicklung“. Dann würde man, so der Theologe, den Weg einschlagen, den viele kleine Freikirchen gehen müssten und pfingstkirchliche Gemeinden „mit ihrem Charismatiker-Gemeindeleitungsamt ihrer Theologie entsprechend auch gehen wollen“. Laut Hauschildt wäre es fatal, wenn „die Großkirchen den Pfarrberuf aus der Gruppe der Berufe mit Spitzenbildung ausscheiden lassen.“

Überarbeitete Lutherbibel zum Reformationsjubiläum

Deutsche Bibelgesellschaft: 2013 war ein akzeptables Jahr

Wuppertal, 17.6.2014 [idea/selk]

Zum 500-jährigen Reformationsjubiläum 2017 wird die Deutsche Bibelgesellschaft (Stuttgart) eine überarbeitete Fassung der Lutherbibel von 1984 auf den Markt bringen. Die Ausgabe wird näher am ursprünglichen Luthertext

sein als die vor 30 Jahren erschienene Version. Das kündigte der Vorsitzende der Bibelgesellschaft, der frühere bayrische Landesbischof Johannes Friedrich (Bertholdsdorf/Mittelfranken), bei deren Vollversammlung in Wuppertal.

Nach seinen Worten geht es nicht darum, die Bibel an den heutigen Sprachgebrauch anzupassen, sondern neueste exegetische und textkritische Erkenntnisse einzuarbeiten.

Der Generalsekretär der Bibelgesellschaft, Christoph Rösel, nannte das Geschäftsjahr 2013 in seinem Bericht „akzeptabel“. Das Ergebnis enthalte aber auch einige Warnsignale: Die Umsätze aus Bibelverkäufen (ohne Apps und E-Books) seien um 1,3 Prozent auf 5,77 Millionen Euro gesunken. Auch die Zuwendungen seien rückläufig. Wie er sagte, ist der Rückgang unter anderem auf den hohen Umsatz im Jahr 2012 anlässlich des 200-jährigen Jubiläums der Deutschen Bibelgesellschaft zurückzuführen. Neben der neuen Lutherausgabe gebe es derzeit zwei Großprojekte. Für die „BasisBibel“ und die „Neue Genfer Übersetzung“ soll in den kommenden Jahren auch das Alte Testament übersetzt werden. Mit der „BasisBibel“ will die Bibelgesellschaft auf die geänderten Lesebedürfnisse reagieren. Sie enthält vor allem kurze Sätze.

Angebote für Menschen mit Sehbehinderungen

Wichtig bleibt laut Rösel die Unterstützung von Sehbehinderten: „Der Bedarf wird nicht geringer.“ Diese fragten zunehmend nach barrierefreien elektronischen Bibelausgaben. Man bekomme zudem viele Anfragen nach Großdruckausgaben für sehschwache Menschen: „Das ist ein bisher vernachlässigtes Gebiet.“ 2013 seien Bibelübersetzungen in der Blindenschrift Braille in Afrika, Asien, Osteuropa sowie in Mittel- und Südamerika finanziell unterstützt und umgesetzt worden. In Deutschland habe die Bibelgesellschaft ihre Webseiten barrierefrei umgestaltet und entsprechende Bibelausgaben entwickelt.

Neues Bibelmuseum in Stuttgart

Neben der Verlagsarbeit nehme die Deutsche Bibelgesellschaft auch weiterhin ihre Aufgaben in der Bibelmission sehr ernst. So sei geplant, gemeinsam mit dem Katholischen Bibelwerk einen „Online-Bibelkurs“ zu entwickeln. Ferner kündigte Rösel an, dass es ab dem Frühjahr 2015 ein Bibelmuseum in der Stuttgarter Innenstadt geben werde. Vorgesehen sei, dass die Württembergische Bibelgesellschaft das Museum betreibe, Führungen anbiete und somit eine „Plattform für das bibelmissionarische Engagement“ darstelle. Nach Rösels Angaben stoßen die kostenlosen Portale der Bibelgesellschaft auf wachsendes Interesse. Allein die Webseite www.die-bibel.de verzeichnete im vergangenen Jahr 1,37 Millionen Zugriffe. Gut angenommen werde auch die „BasisBibel-App“ für iOS und Android.

Arbeit an einer Strategie für die Zukunft

Unter dem Stichwort „DBG 2020“ arbeite die Bibelgesellschaft an einer Strategie für die Zukunft. Sie müsse auf das veränderte Kaufverhalten reagieren. Rösel: „Wer bekommt beispielsweise denn heute noch zur Konfirmation eine Bibel geschenkt?“ Man müsse verstärkt ihre Bedeutung für den Alltag deutlich machen. Die Deutsche Bibelgesellschaft ist eine gemeinnützige kirchliche Stiftung und hat rund 40 Mitarbeiter. Die in Stuttgart publizierten wissenschaftlichen Ausgaben des Alten und Neuen Testaments in hebräischer und griechischer Sprache bilden die Grundlage für Bibelübersetzungen in aller Welt. Die weltweite Verbreitung der Heiligen Schrift unterstützt die Bibelgesellschaft im Rahmen der Weltbibelhilfe.

Lutherisches Verlagshaus schließt drei Geschäftsbereiche

Kirchlicher Verlag: Rund 20 Kündigungen drohen

Hannover, 18.6.2014 [idea/selk]

Das Lutherische Verlagshaus (LVH) in Hannover muss zum Jahresende die Geschäftsbereiche Buchverlag, Marketing/Service und den Online-Buchhandel schließen. Die Evangelische Zeitung (EZ) und der Evangelische Pressedienst (epd) sind nicht betroffen. Wie die hannoversche Landeskirche mitteilt, sprechen die Geschäftsführung und das Landeskirchenamt zurzeit mit dem Betriebsrat über eventuelle Kündigungen. In den betroffenen Geschäftsbereichen sind etwa 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angestellt.

„Wir haben hohen Respekt vor den Mitarbeitenden des Verlags, die versucht haben, das Ruder herumzureißen

und bedauern sehr die nun notwendigen Schritte“, erklärte der Vizepräsident des Landeskirchenamtes, Arend de Vries (Hannover). Es sei aber nicht gelungen, das Defizit von jährlich 300.000 bis 400.000 Euro zu verringern. Das LVH sei vom allgemeinen Niedergang des Verlagswesens betroffen und könne sich als kirchlicher Spartenverlag nur schwer am Markt behaupten. Man versuche, möglichst viele Mitarbeitende in anderen Einrichtungen der Landeskirche unterzubringen. Bis Ende Juni müsse über eventuelle Kündigungen entschieden werden. Das 1947 als Lutherhausverlag gegründete LVH ist ein kirchlicher Verlag im Besitz der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Als Verleger amtiert Christof Vetter.

Literatur-Gottesdienst

Gottesdienstpreis 2014 geht nach Bielefeld

Hannover, 18.6.2014 [epd/selk]

Der Gottesdienstpreis der Karl-Bernhard-Ritter-Stiftung geht in diesem Jahr nach Bielefeld. Ausgezeichnet wird ein Gottesdienst in der Stephanuskirche, der den Roman „Erklärt Pereira“ von Antonio Tabucchi als literarische Vorlage verwendet hat, wie die Evangelische Kirche in Deutschland mitteilte. Der Preis ist mit 2.500 Euro dotiert. Die Stephanuskirche in Bielefeld veranstaltet seit über zehn Jahren Literaturgottesdienste.

Zur Begründung hieß es, der Gottesdienst verbinde gekonnt biblische und literarische Texte und rege zum Nachdenken über existenzielle Fragen an. In seinem 1994 erschienenen Roman „Erklärt Pereira“ setzt sich Tabucchi mit Anpassung und Widerstand im Faschismus der 30er

Jahre in Portugal auseinander. „Zwischen biblischen Lesungen, Abschnitten aus dem Roman und theologischen Entwürfen entsteht ein lebendiger und anregender Dialog“, urteilte die Jury.

Die Stiftung zur Förderung des Gottesdienstes ist nach dem deutschen Theologen und Politiker Karl Bernhard Ritter (1890-1968) benannt, der sich besonders für liturgische Erneuerungen des Gottesdienstes eingesetzt hat. Die Stiftung wurde 2007 gegründet. Der Gottesdienstpreis wird in diesem Jahr zum sechsten Mal verliehen. Der vollständige Wortlaut des Gottesdienstes findet sich hier: http://www.gottesdienst-stiftung.de/download/140613_Literaturgottesdienst_Erklaert_Pereira.pdf.

Kirchentüren als schwarze Bretter

Historiker: Luther heftete Thesen mit Wachs an Kirchentür

Frankfurt a.M., 18.6.2014 [epd/selk]

In der wissenschaftlichen Diskussion um den Thesenanschlag Martin Luthers an der Wittenberger Schlosskirche geht der Historiker Daniel Jütte davon aus, dass der Reformator seine 95 Thesen mit Leim oder Siegelwachs an die Kirchentür angebracht hat. Jütte, der an der Harvard-Universität lehrt, verweist als Begründung auf zahlreiche zeitgenössische Quellen. Keiner der erhaltenen Texte des 16. Jahrhunderts spreche „explizit den Gebrauch von Hammer und Nägeln an“, schreibt er in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ (Ausgabe vom 18. Juni).

Ob Luther (1483-1546) am 31. Oktober 1517 tatsächlich seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche geschlagen hat, ist historisch umstritten. Das Datum gilt als Beginn

der Reformation. Im Jahr 2017 jährt sich dieser legendäre Thesenanschlag zum 500. Mal. Nach Ansicht von Jütte ist es durchaus plausibel, dass Luther seine Thesen an der Kirchentür anbrachte.

Als Beweis verweist er auf die gängige Praxis dieser Zeit. „Luther war dabei weder Begründer noch Pionier des Phänomens, Schriften an Kirchentüren zu heften“, schreibt der Historiker. „Er war vielmehr Teil einer Kultur, in der solche Aktionen seit Jahrhunderten zum Alltag gehörten.“ Kirchentüren seien sowohl von Geistlichen als auch von der weltlichen Obrigkeit im Laufe des Mittelalters und der frühen Neuzeit als schwarze Bretter benutzt worden, führte Jütte aus.

Nachrichten aus der Ökumene

Österreichische Bischöfe: Das Kind als Subjekt Nein zum Adoptionsrecht für gleichgeschlechtliche Paare

Mariazell, 18.6.2014 [KAP/selk]

Während der Deutsche Bundestag bereits im März die Weichen für die Ermöglichung der sogenannten sukzessiven Zweitadoption eines Kindes durch gleichgeschlechtliche Paare gestellt hat, die faktisch einem vollen Adoptionsrecht durch homosexuelle Paare gleichkommen würde, die in sogenannten eingetragenen Lebenspartnerschaften leben, hat sich die katholische Bischofskonferenz Österreichs mit Nachdruck gegen ein Adoptionsrecht für gleichgeschlechtliche Paare ausgesprochen.

„Bei Vater und Mutter aufzuwachsen gibt den Kindern wesentliche Orientierung und ist maßgeblich für die eigene Identität“, hieß es in einer Erklärung der Bischofskonferenz zum Abschluss ihrer Vollversammlung in Mariazell am 18. Juni. „Wer eine Situation herstellt, wo dem Kind von vornherein diese Möglichkeit genommen wird, stellt sich gegen das Wohl des Kindes“, betonen die Bischöfe mit Blick auf vermehrt laut gewordene „gesellschaftspolitische Forderungen, die die Grundkonstanten des Zusammenlebens betreffen und auf Kosten der schwächsten Mitglieder der Gesellschaft gehen können.“ Jedes Kind habe ein Recht auf Vater und Mutter, das so gut wie möglich gewahrt werden müsse.

An die österreichische Regierung appellierte die Bischofskonferenz, hier „mit Blick auf das Wohl des Kindes keine Kompromisse einzugehen“. Auch eine Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften mit der „vom Staat besonders geschützten Ehe zwischen Mann und Frau“ lehnen die Bischöfe „entschieden“ ab.

Kardinal Christoph Schönborn verwies in einem Gespräch

mit „Kathpress“ zum Abschluss der Vollversammlung darauf, dass sich die Bischofskonferenz in der Ablehnung eines Adoptionsrechts für gleichgeschlechtliche Paare auf einer Linie mit Papst Franziskus sehe.

Franziskus habe erst vor einigen Wochen vor dem „Internationalen katholischen Büro für Kinder“ erklärt, dass das traditionelle Familienmodell für Kinder das beste sei. Eine Familie aus Mutter und Vater könne für ihren Nachwuchs das richtige Umfeld schaffen und ihn in der Entwicklung bestmöglich fördern. Kinder hätten einen Anspruch darauf, in einer solchen Familie aufzuwachsen, sagte der Papst damals, auf den der Vorsitzende der österreichischen Bischofskonferenz verwies.

Es gelte bei jeder Adoption primär das Kindeswohl zu beachten, führte Schönborn weiter aus. Die Fixierung auf den Kinderwunsch eines Paares sei unangemessen und „macht das Kind zum Objekt“. Den Bischöfen gehe es demgegenüber darum, das „Kind als Subjekt“ zu stärken. Bei homosexuellen Paaren werde zudem „von vornherein und mit Absicht in Kauf genommen, dass dieses nicht bei einem Vater und einer Mutter vereint aufwachsen darf“. Darin liegt nach Überzeugung der Bischöfe ein „maßgeblicher Unterschied“ zu Situationen, in denen eine derartige Konstellation „durch widrige Umstände im Nachhinein“ entsteht – etwa bei Alleinerziehenden. „Größter Respekt und bestmögliche Unterstützung“ habe jenen Betroffenen zu gelten, die alleine große Verantwortung tragen und schwierige Situationen meistern müssten. „Aber selbst sie sehen diese Lebensform zumeist nicht als Ideal an“, gaben die Bischöfe zu bedenken.

Kontroverse nach interreligiösem Gebetstreffen beim Papst Vorwurf: Imam betete für den Sieg gegen die „Ungläubigen“

Rom, 11.6.2014 [idea/selk]

Das Friedensgebet am Pfingstsonntag im Vatikan hat zu einer Kontroverse geführt. Papst Franziskus hatte die Präsidenten Israels und der Palästinenser, Schimon Peres und Mahmud Abbas, sowie jüdische, christliche und muslimische Geistliche eingeladen, um mit ihnen für den Frieden im Nahen Osten zu bitten. Der aus Ägypten stammende

Journalist Hamed Abdel-Samad behauptete nach dem Treffen auf seiner Facebook-Seite, ein Imam habe dabei für den Sieg gegen die „Ungläubigen“ gebetet. Er schrieb: „Im Garten des Vatikans beschließt der muslimische Geistliche sein Gebet mit dem Koranvers: ‚Möge Allah uns zum Sieg gegen die Ungläubigen verhelfen!‘ Das nenne

ich ein Friedensgebet.“ Dem hat Radio Vatikan inzwischen widersprochen. „Nein, bei den Gebeten für den Frieden ist nicht der Koran zitiert worden mit der Aufforderung, die Ungläubigen zu vernichten. Das ist Stuss“, schrieb der Leiter der deutschen Abteilung von Radio Vatikan, Bernd Hagenkord, auf dem Blog des Senders. Gegenüber dem Nachrichtenportal kath.net bestätigte Abdel-Samad seine Darstellung. Es handele sich bei dem Gebet um Vers 286 aus der zweiten Sure des Korans, die mit den Worten ende: „Du bist unser Schutzherr, hilf uns gegen das Volk der Ungläubigen!“ Zwar unterstelle er dem muslimischen Geistliche gute Absichten, weil es in der Stelle auch hei-

ße, dass alle Propheten gleichberechtigt seien. Gleichzeitig zeige dies aber auch, wie problematisch Koranzitate als Legitimation für den Frieden seien. Unterstützung erhält Abdel-Samad von dem Historiker Michael Hesemann (Rom). Er wirft Muslimen vor, den Vatikan „arglistig getäuscht“ zu haben. Neben den harmlosen Gebeten, die der Geistliche vorher eingereicht habe, habe er auch aus der zweiten Sure zitiert. Dies sei durch Videoaufnahmen dokumentiert. Der arabische Fernsehsender Al Arabiya veröffentlichte am 9. Juni ein Video mit der Überschrift „Imam zitiert den Koran zum ersten Mal im Vatikan.“ Die Stelle, die er dabei wiedergab, nannte der Sender nicht.

Papst ernennt Stephan Burger zu Freiburger Erzbischof Kirchenjurist folgt auf Robert Zollitsch

Vatikanstadt/Freiburg, 30.5.2014 [KAP/selk]

Papst Franziskus hat den bisherigen Leiter des Freiburger Kirchengerichts, Stephan Burger, zum neuen Erzbischof von Freiburg ernannt. Der 52-Jährige ist damit der 15. Freiburger Erzbischof und folgt auf Robert Zollitsch (75), der die Erzdiözese mit zwei Millionen Katholiken seit 2003 leitete. Bis zur Bischofsweihe im Freiburger Münster und offiziellen Amtsübernahme Burgers werden voraussichtlich noch einige Wochen vergehen.

Begonnen hatte das komplizierte Wahlverfahren des Freiburger Erzbischofs im vergangenen September, als Papst Franziskus Zollitsch nach dessen 75. Geburtstag emeritierte und ihn bis zum Finden eines neuen Erzbischofs zu seinem eigenen Administrator ernannte. Parallel dazu begann das Auswahlverfahren entsprechend dem Badischen Konkordat. In geheimer Abstimmung wurde Burger dann durch das Freiburger Domkapitel gewählt, nachdem

Rom eine Liste mit drei Kandidaten geschickt hatte.

Ende Mai konnte Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) dann in der Staatskanzlei einen versiegelten Briefumschlag vorfinden. Laut Konkordat muss die Landesregierung erklären, dass es seitens der Staatsregierung keine „Bedenken allgemeinpolitischer, nicht aber parteipolitischer Art“ gibt.

Freiburg ist mit knapp zwei Millionen Katholiken nach Köln die zweitgrößte der 27 katholischen Diözesen in Deutschland. In der Erzdiözese arbeiten derzeit knapp 1.000 Priester in 325 Seelsorgeeinheiten. Für die Seelsorge sind zudem mehrere Hundert Diakone, Pastoral- und Gemeindeassistenten sowie ehrenamtlich Engagierte verantwortlich. Der vor allem aus Kirchensteuern getragene Jahresetat betrug zuletzt rund 500 Millionen Euro.

Zur Person

Der neue Freiburger Erzbischof Stephan Burger

Stephan Burger, geboren 1962 in Freiburg i.Br., Priesterweihe 1990, gilt als kommunikativer Seelsorger und erfahrener Kirchenjurist. Er wuchs in Löffingen im Schwarzwald auf und wurde nach dem Studium von Philosophie und katholischer Theologie in Freiburg und München 1990 zum Priester geweiht. Nach mehreren Stationen als Kaplan und Pfarrvikar kam er 2002 zum Kirchengericht der Diözese, dessen Leitung er 2007 übernahm. Burger

betreute unter anderem das Seligsprechungsverfahren des NS-Opfers Max Josef Metzger, eines römisch-katholischen Priesters, der aufgrund seiner ideologischen Gegnerschaft zum NS-Regime vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und 1944 hingerichtet wurde. Der jüngere Bruder des neuen Freiburger Erzbischofs, Tutilo Burger, ist Erzbischof der Benediktinerabtei Beuron.

Charismatikerkongress: Papst feiert mit 50.000 Laien Franziskus spricht Laienbewegungen sein Vertrauen aus

Rom, 2.6.2014 [KAP/selk]

Papst Franziskus hat Laienbewegungen in der römisch-katholischen Kirche sein Vertrauen ausgesprochen. Als Erzbischof von Buenos Aires habe er den sogenannten Charismatikern zunächst mit Skepsis gegenübergestanden, sie aber bald immer mehr schätzen gelernt, sagte Franziskus am 1. Juni bei einem großen Glaubenstreffen der Gemeinschaft „Rinnovamento nello Spirito Santo“ („Erneuerung im Heiligen Geist“) im römischen Olympiastadion. Dazu waren aus ganz Italien rund 52.000 Anhänger der Bewegung nach Rom gekommen. Sie seien ein „Strom der Gnade für die Kirche“, sagte der Papst.

Ehrgeiz und Machtkämpfe hätten keinen Platz in den Lai-

enbewegungen, betonte Franziskus. Entscheidend sei die Liebe zur großen Gemeinschaft der katholischen Kirche. „Danke, bei euch fühle ich mich zu Hause“, rief er den Gläubigen zu. Die Brüder und Schwestern im katholischen Glauben bräuchten Christen wie sie, die ihnen nahe sind.

Die Zusammenkunft der Laienbewegung stand unter dem Motto „Bekehrt euch. Glaubt. Empfängt den Heiligen Geist. Für eine Kirche im missionarischen Aufbruch“. „Rinnovamento nello Spirito Santo“ entstand als katholische charismatische Bewegung in den 1970er Jahren in Italien. Sie ist von der Italienischen Bischofskonferenz anerkannt.

Österreichische Kirchenkritikerin exkommuniziert Strafe für verbotene Privatmessen

Innsbruck, 26.5.2014 [epd]

Die Vorsitzende der kirchenkritischen Bewegung „Wir sind Kirche“ in Österreich, Martha Heizer, ist von der römisch-katholischen Kirche exkommuniziert worden. Das bestätigte der Innsbrucker Bischof Manfred Scheuer am 22. Mai. Hintergrund sind Privatgottesdienste ohne Priester, die Heizer in ihrem Haus in Absam in Tirol veranstaltete. Auch ihr Mann Gert wurde exkommuniziert. Beide dürfen keine Sakramente mehr empfangen oder kirchliche Ämter ausüben. Martha Heizer steht seit April an der Spitze von „Wir sind Kirche“ in Österreich. Seit 2012 ist sie Chefin der Kirchenvolksbewegung „International Movement We Are Church“ IMWAC. Sie werde den Schuldspruch nicht akzeptieren, erklärte die 67-jährige Pädagogin. Ihr Mann und sie seien vor allem erbittert darüber, „dass wir von keinem einzigen Missbrauchstäter wissen, der exkommuniziert worden wäre“, heißt es in einer von der „Tiroler Tageszeitung“ veröffentlichten Stellungnahme. Es werde also mit unterschiedlichem Maß gemessen, so Heizer. „Wir werden uns weiterhin mit großer Kraft für Reformen in der katholischen Kirche einsetzen. Gerade auch diese Vorgangsweise zeigt, wie dringend sie Erneuerung braucht.“

Der Innsbrucker Bischof Manfred Scheuer hatte dem Ehepaar das Dekret der Glaubenskongregation im Innsbrucker Diözesangericht persönlich vorgelesen, wie der Sprecher der Diözese, Michael Gestaltmeyr, sagte. Martha und Gert Heizer weigerten sich, das Dokument anzunehmen. Das vatikanische Verfahren lief bereits seit 2011. Nach kirchlicher Auffassung ist das Nachahmen einer Eucha-

ristiefeier ohne Geistlichen ein schweres Vergehen. In der Eucharistie werden nach katholischem Verständnis Brot und Wein in Leib und Blut Christi verwandelt. Scheuer sprach von einer „Niederlage für die Kirche“. Es sei nicht gelungen, das Ehepaar „zum Umdenken zu bewegen und so das Verfahren zu vermeiden“. Der Bischof wies darauf hin, dass Martha und Gert Heizer sich durch ihr Verhalten selbst exkommuniziert hätten. Er glaube, dass das Paar gewusst habe, welche Situation es herbeiführe. Es bleibe die Hoffnung, dass die für die privaten Eucharistiefeiern verantwortlichen Personen „ihr Tun und auch den Schaden, den sie der Kirche antun, einsehen und umkehren“. Der Sprecher von „Wir sind Kirche“ in Deutschland, Christian Weisner, bezeichnete die Entscheidung als „höchst unklug“. Sie falle zudem zur unpassenden Zeit, sagte er dem Evangelischen Pressedienst (epd). „Kirchenrechtlich hat der Vatikan so handeln müssen“, räumte Weisner ein. Er könne sich aber nicht vorstellen, dass die Exkommunikation im Sinne von Papst Franziskus sei. Der dahinter stehende Konflikt um den Priestermangel könne nicht „von oben herab“ entschieden werden. Für den internationalen Verband IMWAC fürchtet Weisner keine Konsequenzen. „Wir sind Kirche“ gibt es in rund 20 Ländern. Die Gruppierungen gehen auf das sogenannte Kirchenvolksbegehren von 1995 zurück. Damit wollten kritische Laien aus Österreich und Deutschland Reformen in der katholischen Kirche erreichen. Sie verlangen unter anderem mehr innerkirchliche Demokratie, die Abschaffung der verpflichtenden Ehelosigkeit von Pfarrern sowie die Öffnung des Priesteramtes für Frauen.

INFO-Box

Exkommunikation

Exkommunikation bedeutet den einstweiligen Ausschluss eines Kirchenmitglieds aus der aktiven kirchlichen Gemeinschaft. Den Betroffenen ist es verboten, bei der Eucharistiefeier oder einer anderen gottesdienstlichen Feier einen Dienst zu übernehmen, Sakramente zu spenden oder zu empfangen sowie kirchliche Ämter oder Dienste auszuüben. Die Gültigkeit der Taufe hingegen wird durch eine Exkommunikation nicht in Frage gestellt.

Nach kirchlicher Lehre der römisch-katholischen Kirche kann die Exkommunikation entweder durch einen Spruch verhängt werden oder durch bestimmte Taten von selbst eintreten. Wird diese Tatstrafe dann noch durch den Vatikan ausdrücklich bestätigt, handelt es sich um einen für das gesamte kirchliche Leben besonders schwerwiegenden Grund für den Ausschluss. Die Exkommunikation ist eine sogenannte Beugestrafe. Der Ausschluss hält solange an, bis die Ursache dafür beseitigt ist oder der Betroffene sein Vergehen wiedergutmacht hat. Die Lossprechung

von der Exkommunikation erfolgt je nach Fall unterschiedlich vom zuständigen Diözesanbischof, der Glaubenskongregation oder dem Papst.

Das Gesetzbuch der römisch-katholischen Kirche kennt mehrere Tatbestände, die allein durch die Ausführung einer Tat mit der Exkommunikation belegt sind: Neben der Bischofsweihe ohne päpstlichen Auftrag bedeuten beispielsweise auch Irrglaube, Gewaltanwendung gegen den Papst, die Verletzung des Beichtgeheimnisses oder eine Abtreibung automatisch einen Ausschluss aus der kirchlichen Gemeinschaft.

Spruchstrafen kann die zuständige kirchliche Autorität bei schwerwiegenden Straftaten nach eigenem Ermessen verhängen. Laut Kirchenrecht dürfen Beugestrafen, insbesondere die Exkommunikation, nur mit allergrößter Zurückhaltung verhängt werden. (Infobox nach KAP)

Kommentar

Pfarrer em. Jürgen Diestelmann stellte freundlicherweise folgenden persönlichen Bericht von einer Veranstaltung des 99. deutschen Katholikentages zur Verfügung, der vom 28. Mai bis 1. Juni 2014 in Regensburg stattfand. Diestelmann war von 1975 bis zu seiner Emeritierung 1990 Pfarrer der evangelisch-lutherischen Brüderngemeinde St. Ulrici in Braunschweig und ist Autor zahlreicher theologischer Bücher, insbesondere zu den Themen Heiliges Abendmahl und lutherischer Gottesdienst.

Chancen für ein gemeinsames Reformationsgedenken 2017?

„500 Jahre Reformation - Können Katholiken mitfeiern?": So lautete das Thema einer Podiumsdiskussion beim 99. Katholikentag am 29. Mai 2014 in Regensburg. Erwartungsvoll drängte sich die Menschenmenge schon eine Stunde vor Türöffnung vor dem viel zu kleinen Saal. Dieses Thema weckt offensichtlich vielerlei Erwartungen. Einige Teilnehmer – so konnte man aus den Gesprächen hören – hegten jedoch falsche Erwartungen: Sie meinten, sie gingen in eine „Käßmann-Veranstaltung“. Stattdessen versammelte sich aber doch auf dem Podium eine hochkarätige Versammlung fachkundiger Persönlichkeiten unter der Diskussionsleitung des baptistischen Kirchengeschichtswissenschaftlers Dr. Uwe Swarat. Der finnische Bischof em. Eero Huovinen stellte als Vertreter des Weltbundluthertums (nicht des konservativen Luthertums) zur Eröffnung der Diskussion das Dokument „Vom Konflikt zur

Gemeinschaft“ vor, das für das gemeinsame lutherisch-katholische Reformationsgedenken im Jahr 2017 von einer Kommission prominenter Persönlichkeiten aus beiden Konfessionen erarbeitet worden war und einige erwägenswerte Anstöße zu diesem Thema bietet. Als gemeinsame Aufgabe beider Konfessionen stellte Huovinen heraus, dass den Menschen von heute das Evangelium von der Freundlichkeit Gottes nahezubringen sei. Der Beauftragte der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Dr. Gerhard Feige, stellte – wie auch schon bei früheren Anlässen – fest, dass es Katholiken doch schlecht zuzumuten sei, die Trennung in Konfessionen zu bejubeln – ein Anliegen, das übrigens in gleicher Weise auch für Evangelische gelten sollte. Dr. Margot Käßmann, Botschafterin der Evangelischen Kirche in Deutschland für das Reformationsjubiläum 2017, konnte sich auch diesmal

nicht enthalten, das viel zitierte Lutherwort vorzutragen, dass jeder Getaufte „Priester, Bischof, Papst“ sei. Allerdings versäumte sie es, auch herauszustellen, dass Luther damit betont hat, wie Getaufte vor dem himmlischen Vater alle gleich sind, ohne damit die Bedeutung der Ordination/Priesterweihe in Frage zu stellen. Schließlich wurden ja die lutherischen Pfarrer auch weiterhin ordiniert, auch wenn die Bischöfe ihnen dieses verweigerten. An dieser Stelle wäre es eine Chance gewesen, angesichts dessen, dass das Image des katholischen Priestertums in den Augen vieler Zeitgenossen durch fatale Missbrauchsfälle ins Zwielicht geraten ist, die positive Seite des Priesterdaseins herauszustellen, denn schließlich haben alle ordinierten Amtsträger die Aufgabe, „den Menschen von heute das Evangelium von der Freundlichkeit Gottes nahebringen“. Nach lutherischem Bekenntnis ist schließlich dazu das Amt „von Gott eingesetzt“. Der renommierte Geschichtswissenschaftler und Verfasser der letzten großen und vielbeachteten Lutherbiographie Dr. Johannes Schilling beklagte, dass Rom die Evangelischen immer noch nicht als Kirche anerkenne, ohne freilich aufzuzeigen, wie das angesichts des buntschillernden Bildes des Protestantismus möglich sein soll. Der Direktor des Johann-Adam-Möhler-Instituts Paderborn, Prof. Dr. Wolfgang Thönissen, vertrat die Ansicht, dass doch zur Verständigung zwischen den Konfessionen schon manches geschehen sei und verwies unter anderem auf die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ von 1999, nach deren Vorbild auch in anderen wichtigen Fragen Verständigung erzielt werden könne. Mehrfach wurde zudem auch festgestellt, dass

sich im Vergleich zu Reformationsjubiläen früherer Jahrhunderte schon manches positiv entwickelt habe – etwa, dass die früher übliche negative Beurteilung des Papsttums hinter einem positiveren Bild zurückgetreten sei. Allerdings muss auch festgestellt werden, dass ebenso auch die Verherrlichung der Person Martin Luthers heute mehr und mehr zurücktritt, was angesichts der naiven Volksvorstellung, Luther habe 1517 „eine neue Kirche gegründet“ kein Schade ist. Martin Luther war nicht der Held als der er auf den Denkmälern des 19. Jahrhunderts dargestellt ist, sondern ein Mensch wie wir: „zugleich Sünder und gerecht“. Am Ende seines Lebens stand er wie ein Bettler mit leeren Händen vor Gott da. Aber dennoch hat er der Kirche ein Vermächtnis für alle Zeiten hinterlassen. Da er sein Leben lang nie müde wurde, das Wort Gottes „wie es geschrieben steht“ zu verkündigen, und zugleich – was heute vielfach übersehen wird – stets beharrlich das Geheimnis der eucharistischen Gegenwart des Leibes und Blutes Christi bezeugte, hat er die Kirche auf die Verpflichtung zu gehorsamer Verkündigung des Wortes Gottes und treuer Verwaltung der Sakramente hingewiesen. Dies hätte bei der Podiumsdiskussion eigentlich erwähnt werden müssen. Bis 2017 verbleibt noch genug Zeit, das Reformationsgedenken in diesem Sinne gemeinsam vorzubereiten und zu gestalten.

Verfasser: Pfarrer em. Jürgen Diestelmann, Thunstr. 19 C, 38119 Braunschweig

Katholikentag: Für ein neues Verständnis von Ökumene

Evangelischer Bischof plädiert für Ökumene der Herzen

Regensburg, 31.5.2014 [idea]

„Die Ökumene muss zu einer Ökumene der Herzen werden.“ Das forderte der Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm (München), beim 99. Katholikentag in Regensburg. Zum neuen Verständnis der Ökumene gehöre, sich nicht nur um eine gründliche theologische Klärung der Streitfragen zwischen den Konfessionen zu bemühen, sagte er in seiner Predigt beim Zentralen Ökumenischen Gottesdienst am 30. Mai. Auch die Hoffnung auf Einheit der Kirche solle Eingang ins Herz jedes einzelnen Christen finden. Diese Einsicht ersetze nicht den Streit um die Wahrheit, sondern rücke ihn in die richtige Perspektive. Ferner plädierte der Bischof für eine soziale und ökologi-

sche Marktwirtschaft, die den wirtschaftlichen Wohlstand auch den Schwächsten zugutekommen lasse: „Eine Wirtschaft, die Kapitalinteressen an die erste Stelle stellt und über Auswirkungen auf die Schwächsten hinweg geht, tötet.“ Diese Forderungen hätten eine persönliche, aber auch eine politische Dimension. Man könne nicht Christus bezeugen, ohne sich für die Gestaltung der Wirtschaft zu interessieren: „Gottesliebe und Nächstenliebe sind untrennbar verbunden“, so Bedford-Strohm. Wer sich durch die Not seines Nächsten anrühren lasse, werde auf der persönlichen wie der politischen Ebene für die Überwindung dieser Not streiten.

EKD-Botschafterin regt ökumenische Wallfahrt an Käßmann für „weibliche Prägung“ des Reformationsjubiläums

München, 4.6.2014 [KAP/selk]

Die evangelische Theologin Dr. Margot Käßmann wünscht sich, dass 2017 ein „internationales Reformationsjubiläum mit ökumenischem Horizont“ gefeiert wird. Ihr oberstes Ziel sei es, weltweit zu zeigen, dass die reformatorische Haltung entscheidende Veränderungen mit sich gebracht habe, sagte Käßmann gegenüber der Zeitschrift „Engagiert“ des Katholischen Deutschen Frauenbundes.

Auch die katholische Kirche sei heute nicht mehr die, die Martin Luther (1483-1546) gekannt habe, so die Theologin. Sie warb deshalb für ihre Idee einer gemeinsamen Wallfahrt mit den Katholiken anlässlich des Jubiläums. Käßmann ist Botschafterin der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für das Reformationsjubiläum 2017, wenn sich zum 500. Mal die Veröffentlichung der Thesen des Reformators jährt. Der Überlieferung nach soll er diese an der Tür der Wittenberger Schlosskirche angeschlagen haben.

Die frühere Bischöfin erinnerte daran, dass 1817 und 1917 „deutschtümelnde Lutherjubiläen“ begangen worden seien. Damals sei des Reformators als eines „deutschen Helden“ gedacht worden. Heute werde das als Irrweg erkannt.

Die Ökumenischen Kirchentage in Berlin und München hätten gezeigt, wie viel Ökumene bereits gelebt werde, so Käßmann. So könnte als nächster Schritt der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche gemeinsam mit dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz auf dem deutsch-tschechischen Jan-Hus-Pilgerweg unterwegs sein, regte die Theologin an. Schließlich symbolisiere das Pilgern: „Wir sind in Bewegung.“

Wichtig ist Käßmann auch, dass das Jubiläum weiblich geprägt sein wird. Luther habe für Frauen vieles verändert, indem er darauf verwies, dass alle Getauften auf der gleichen Stufe stünden. „Das war in seiner Zeit eine ungeheuerliche Position.“ Dennoch habe es 450 Jahre gedauert, bis eine Frau ein ordiniertes Amt habe ausüben können. Heute sei es ein Kennzeichen der evangelischen Kirche, dass Frauen alle Ämter ausfüllen könnten.

Die evangelische Theologin verwahrte sich gegen den Vorwurf, dass die Frauenordination eine Anpassung an den Zeitgeist sei. Vielmehr handle es sich um Tauftheologie im Sinne Luthers. Letztlich aber müsse jede Kirche für sich die Ämterfrage regeln.

Gebet für Nigeria Anglikanerprimas betet mit Staatspräsident

Abuja-London, 5.6.2014 [KAP]

Der anglikanische Primas Justin Welby hat gemeinsam mit Nigerias Staatspräsident Goodluck Jonathan für die Opfer islamistischen Terrors im Land gebetet. Der Erzbischof von Canterbury war am 4. Juni spontan in die nigerianische Hauptstadt Abuja gereist, wie die britische Tageszeitung „The Times“ berichtete. Er habe damit seine Solidarität mit dem Land bekunden wollen.

Zuletzt hatte die antiwestliche Terrororganisation „Boko Haram“ im zentralnigerianischen Jos Bombenanschläge verübt. Auch die mehr als 200 seit mehreren Wochen ent-

fürten Schülerinnen sind teilweise nach wie vor in der Gewalt der Terroristen.

An dem gemeinsamen Gebet mit dem Staatspräsidenten nahm dem Bericht zufolge auch der Primas der anglikanischen Kirche Nigerias, Erzbischof Nicholas Okoh, teil. Für seine Reise nach Nigeria verschob Welby seine Rückreise von Indien nach London. Welby, der am 16. Juni im Vatikan mit Papst Franziskus zusammentraf, kennt das westafrikanische Land von seiner früheren langjährigen Tätigkeit als Manager eines Öl-Konzerns. Erst 1993 wurde er Priester.

Anglikaner: Rechtsextremen-Parteimitgliedschaftsverbot Generalsynode soll Entscheidung formell billigen

London, 3.6.2014 [KAP]

Anglikanische Kleriker dürfen nicht Mitglied der rechtsextremen Parteien „National Front“ und „British National Party“ sein oder diese unterstützen. Ein entsprechendes Verbot erließen die Bischöfe der Church of England. Es soll ab Juli gelten. Ziele, Aktivitäten und öffentliche Erklärungen der beiden Parteien seien „unvereinbar mit der Lehre der Kirche“ zu Menschenwürde und Rassismus.

Formell muss die Entscheidung von der nächsten Generalsynode gebilligt werden. Sie tritt am 11. Juli in Kraft, wenn nicht 25 Synodenmitglieder eine Debatte darüber verlangen. Dies gilt als unwahrscheinlich, da die Bi-

schöferklärung bereits auf einen Antrag der Synode vom Februar 2009 zurückgeht.

Die „British National Party“ vertritt eine fremdenfeindliche und EU-skeptische Politik und fiel in der Vergangenheit auch durch antisemitische Äußerungen von Mitgliedern auf. Die Partei ist in wenigen Kommunalräten vertreten. Ihre bisherigen zwei Sitze im Europaparlament verlor sie bei den jüngsten Wahlen im Mai. Die 1967 gegründete, Neonazis nahestehende „National Front“ spielt politisch ebenfalls keine bedeutende Rolle.

Großbritannien: Kirchenbesuchsanstieg durch christliche Migranten Zweite Kirchenstatistik in Großbritannien

London, 4.6.2014 [KAP]

Einwanderer aus christlichen Ländern stabilisieren und vergrößern die Zahl der Kirchgängerinnen und Kirchgänger in Großbritannien. Das ist das Ergebnis der zweiten Kirchenstatistik in Großbritannien „UK Church Statistic“, aus der die Tageszeitung „Guardian“ vorab zitierte. Demnach gleichen einwandernde Christinnen und Christen aus christlich geprägten Ländern wie Polen, Rumänien oder aus Afrika den erwarteten Rückgang an aktiven Kirchgliedern aus.

Auch von Migrantinnen und Migranten neu gegründete Kirchengemeinden, zum Beispiel Pfingstkirchen, trügen zu einer Stabilisierung bei, so der Bericht. Darüber hinaus gebe es eine Vielzahl sogenannter „neuer Ausdrucksfor-

men“. Dazu zählen laut Bericht kirchenähnliche Zusammenkünfte in Cafés oder im Freien. Für den Bericht wurde im vergangenen Jahre nahezu jede der 300 christlichen Denominationen in Großbritannien untersucht. Die Zahlen wurden mit den Zensusergebnissen 2011 verglichen.

Die erste „UK Church Statistic“ aus dem Jahr 2010 hatte einen Rückgang der Kirchglieder auf 5,1 Millionen im Jahr 2015 und 4,8 Millionen im Jahr 2020 prognostiziert. Die berichtigte Schätzung im aktuellen Bericht geht von 5,3 Millionen im Jahr 2015 und 5,04 Millionen im Jahr 2020. Im vergangenen Jahr gab es 5,4 Millionen „bekenkende“ (das heißt: aktive) Kirchglieder in Großbritannien, das entsprach zehn Prozent der Bevölkerung ab 15 Jahren.

Patriarch wirft Katholiken „Russophobie“ vor Ukraine Krise belastet auch Kirchenbeziehungen

Moskau, 29.5.2014 [KAP/selk]

Die Ukraine-Krise belastet nun auch das Verhältnis der russisch-orthodoxen und der katholischen Kirche. Der Moskauer Patriarch Kyrill I. warf der griechisch-katholischen Kirche der Ukraine Russlandfeindlichkeit und verbale Angriffe gegen seine Kirche vor. In einem vom Patriarchat veröffentlichten Videomitschnitt sprach er am zugleich von einem „sehr traurigen und tiefen Schatten“

auf den Beziehungen zur römisch-katholischen Kirche. Er wolle zwar am „Optimismus hinsichtlich einer möglichen positiven Entwicklung im Verhältnis zur römisch-katholischen Kirche“ festhalten. Aber auch die griechisch-katholische Kirche der Ukraine unterstehe dem Papst. Sie verbreite „heftige russophobe Parolen“ und attackiere in Stellungnahmen die russisch-orthodoxe Kirche. „Mit Be-

dauern stellen wir fest, dass einige nationale katholische Bischofskonferenzen – wie die deutsche, die polnische und die amerikanische – diesen Standpunkt offen unterstützen“, so Kyrill I.

Der Patriarch äußerte sich bei einem Empfang im russischen Außenministerium zum orthodoxen Osterfest. Außenminister Sergej Lawrow verurteilte dabei das Einreiseverbot für den russisch-orthodoxen Außenamtchef Metropolit Hilarion in die Ukraine als „Provokation“. Dadurch werde die „edle Rolle“ des Moskauer Patriarchates bei der Verteidigung der jahrhundertealten russisch-ukrainischen Beziehungen torpediert.

Der Generalsekretär der Bischofssynode der griechisch-katholischen Kirche, Weihbischof Bogdan Dziurach, wollte

die Vorwürfe Kyrills I. auf Anfrage der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur KNA nicht kommentieren. Wie andere ukrainische Konfessionen hatte die Kirche Russland als „Aggressor“ bezeichnet. Russland hatte im März die ukrainische Schwarzmeeralbinsel Krim annektiert. Die ukrainische Regierung und die EU werfen dem Kreml zudem vor, die bewaffneten Separatisten in der Ostukraine zu unterstützen.

Der russisch-orthodoxe Außenamtchef Hilarion war am 9. Mai am ukrainischen Flughafen Dnipropetrowsk von Grenzschutzbeamten an der Einreise gehindert worden. Einen Grund hierfür nannte die ukrainische Regierung bislang nicht. Inoffiziell hieß es, Personen, von denen antiukrainische Provokationen ausgehen könnten, werde die Einreise untersagt.

Minsk: Ökumene für christliche Werte und gegen Todesstrafe Dialogforum beschließt engere Zusammenarbeit

Minsk, 6.6.2014 [KAP]

Bischöfe aus insgesamt mehr als 20 katholischen und orthodoxen Ortskirchen in Europa haben auf einem viel beachteten Dialogforum im weißrussischen Minsk eine engere Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Werte-Verteidigung beschlossen. „Als Hirten wollen wir weiterhin das Beste aus unserer Moral und Ethik in der Öffentlichkeit präsentieren – unserem Volk, unseren Regierungen und den europäischen Institutionen“, heißt es in der am 5. Juni veröffentlichten Schlussbotschaft.

Das Dialogforum geht auf eine Initiative des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) zurück, der bereits 2008 ein erstes derartiges Forum angeregt hatte. Die Tagung in Minsk war am 1. Juni mit einer Botschaft von Papst Franziskus und einem ökumenischen Gebet für Friede und Versöhnung in der Ukraine eröffnet worden. Der Papst äußerte den Wunsch, dass sich die christlichen Konfessionen mit Güte und Respekt begegnen und einander immer besser kennenlernen sollten. In der Botschaft mahnt der Papst auch den Schutz der Religionsfreiheit in ganz Europa an. Sie müsse in all ihren

Aspekten geschützt werden.

Das Treffen in Minsk stand unter dem Thema „Religion und kulturelle Verschiedenheit: Herausforderungen für die Christen in Europa“. Unter Leitung des CCEE-Präsidenten, des ungarischen Primas-Kardinals Dr. Péter Erdö, und des Metropoliten Gennadios vom Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel nahmen daran je zwölf orthodoxe und katholische Vertreter teil. Dabei ging es laut der Organisation besonders darum, gemeinsame Positionen zu gesellschaftlichen und moralischen Fragen auf dem europäischen Kontinent zu entwickeln.

Eines der diskutierten Themen sei auch die Todesstrafe gewesen, die in Weißrussland weiterhin angewandt wird, hieß es. Der katholische Erzbischof von Minsk-Mohilew, Dr. Tadeusz Kondrusiewicz, sagte gegenüber Pressevertretern am Rande des Forums, die Kirchen in Weißrussland seien sich diesbezüglich einig. Sowohl die orthodoxe Landeskirche als auch die katholische Kirche strebten eine Abschaffung ab; es gebe diesbezügliche Initiativen.

Kirchentag: Messianische Juden sind unerwünscht Dekan Albrecht Beschluss ist „falsch, unnötig und beschwerlich“

Stuttgart, 22.5.2014 [idea/selk]

Das Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentags schließt eine Mitwirkung messianisch-jüdischer Gruppen

und ihrer christlichen Unterstützer beim nächsten Protestantentreffen 2015 in Stuttgart aus. Es will jedoch eine In-

formationsveranstaltung über diese Bewegung anbieten. Das teilten die Präsidiumsmitglieder Dr. Christina Aus der Au (Zürich) und Prof. Dr. Christl M. Maier (Marburg) auf der Internetseite des Kirchentags mit. In Deutschland gibt es etwa 40 messianische Gemeinden, deren jüdische Mitglieder Jesus für den im Alten Testament angekündigten Erlöser des Volkes Israel halten. Sie verstehen sich als Teil des jüdischen Volkes und seiner Traditionen und wollen nicht Christinnen und Christen genannt werden.

Das Kirchentagspräsidium wirft ihnen vor, Jüdinnen und Juden missionieren zu wollen. Damit gefährdeten sie den jüdisch-christlichen Dialog. Ihre „Ignoranz und Überheblichkeit“ sei mit dem Selbstverständnis des Kirchentages unvereinbar. In der Stellungnahme des Präsidiums, das einen Beschluss aus dem Jahr 1999 bekräftigt, heißt es: „Das Bekenntnis des christlichen Glaubens, dass Jesus für alle gestorben ist, darf nicht die Folgerung haben, Jüdinnen und Juden fehle etwas zum Heil, wenn sie dieses Bekenntnis nicht teilen.“ Ein christlicher „Vormundschaftsanspruch“ müsse überwunden werden.

Die Stellungnahme des Kirchentagspräsidiums ist bei Freunden der jüdisch-messianischen Bewegung auf heftige Kritik gestoßen. Betroffen sind insbesondere die Organisationen „Evangeliumsdienst für Israel“ (EDI) und „Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel“ (AMZI). Sie werden vom pietistischen Dachverband „Christusbewegung Lebendige Gemeinde“ unterstützt. Gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea bezeichnete der Vorsitzende der Lebendigen Gemeinde, Dekan Ralf Albrecht (Nagold/Nordschwarzwald), die Nichtzulassung dieser Gruppen als „falsch, unnötig und beschwerlich“. Die Entscheidung müsse zurückgenommen werden. Evangelikale hätten eine große Sensibilität, wenn es um die besondere Beziehung zum Volk Israel gehe. „Die Solidarität mit Israel ist in unseren Reihen oft wesentlich höher als in den Reihen mancher, die jüdisch-messianische Gruppen heftig kritisieren, aber eine wenig sensible politische Nähe zu unangemessenen Forderungen aus dem Bereich der palästinensischen Autonomie haben“, so Albrecht. Messianische Juden seien „Glaubensgeschwister, die für sich beanspruchen, weiterhin zum Volk Israel zu gehören“. Der Anspruch Jesu, Messias

des jüdischen Volkes zu sein, könne auch im christlich-jüdischen Dialog nicht einfach ausgeklammert werden. Die ausgeschlossenen Gruppierungen arbeiteten im Rahmen der Grundlinien der Württembergischen Landeskirche. Positiv sei, dass beim Stuttgarter Kirchentag ein Podium zum Kennenlernen der Bewegung stattfinden werde. Bei der Vorbereitung sollten messianisch-jüdische Gruppierungen und Unterstützerguppen auf Augenhöhe beteiligt werden.

Der Theologische Leiter des EDI, Armin Bachor (Ostfildern bei Stuttgart), appelliert an das Kirchentagspräsidium, den Kampf gegen „das Phantom Judenmission“ einzustellen. Die vom Präsidium dargestellte Form existiere weder in Württemberg noch in anderen Regionen Deutschlands. Niemand wolle Jüdinnen und Juden zum Christentum bekehren. Wenn sie zum Glauben an Jesus kämen, geschehe lediglich ein „Konfessionswechsel innerhalb des Judentums“. In seiner Stellungnahme für idea kritisiert Bachor die theologische Begründung für einen Ausschluss vom Kirchentag: „Warum darf Jesus Christus nicht auch der Heiland für jüdische Menschen sein?“ Wenn Jesus nicht der Messias seines Volkes Israel sei, dann sei er auch nicht der Retter der Welt. Der EDI stehe uneingeschränkt hinter einer Erklärung der Württembergischen Landessynode, wonach das Verhältnis von Christen und Juden von Respekt, Aufgeschlossenheit und Dialog geprägt sein solle. Zugleich unterstütze er das Bestreben der Landeskirche, für messianische Juden einzutreten. Bachor zufolge sollte der jüdisch-christliche Dialog um das deutsche und weltweite messianische Judentum erweitert werden.

Auch AMZI begrüßt die Absicht des Kirchentags, eine Veranstaltung zum Kennenlernen der messianischen Bewegung anzubieten. AMZI-Leiter Martin Rösch (Schopfheim bei Lörrach), gibt jedoch zu bedenken: „Wer von den messianischen Juden in unserem Land wird bereit sein, sich vorführen zu lassen und sich sagen zu lassen, dass er nicht nur in der jüdischen Gemeinschaft, sondern auch in der Kirche unerwünscht ist?“ Etwa 1.000 der in Deutschland lebenden rund 200.000 Jüdinnen und Juden gehören zur messianischen Bewegung. Weltweit gibt es rund 500.000 messianische Jüdinnen und Juden.

kurz und bündig

- Papst Franziskus hat Ehepaare kritisiert, die keine Kinder haben wollen. Manche entschieden sich eher für ein Haustier. Doch dann blieben sie im Alter allein, sagte das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche am 2. Juni bei einer Morgenmesse für 15 Ehepaare in seinem Wohnhaus, dem vatikanischen Gästehaus Santa Marta. (idea/selk)

- Die Diözesen der anglikanischen Kirche von England haben sich fast einstimmig für eine Freigabe des Bischofsamtes für Frauen ausgesprochen. Es fehlte lediglich die Zustimmung der Diözese Europa, wie die anglikanische Gemeinschaft in London mitteilte. Die Diözese Europa ist eine riesige Verwaltungseinheit, die weite Teile Europas, die Türkei, Marokko sowie Teile der früheren Sowjetunion

umfasst. Man habe innerhalb der eingeräumten Dreimonatsfrist zur Antwort keine Diözesansynode organisieren können, hieß es. Insgesamt umfasst die Kirche von England 44 Diözesen. (KAP/selk)

- Hamburg hat als erste muslimische Vereinigung die Ahmadiyya Muslim Jamaat als Körperschaft öffentlichen Rechts anerkannt. Dadurch werde es künftig leichter sein, islamische Friedhöfe oder Kindertagesstätten zu eröffnen, sagte der Bundesvorsitzende Abdullah Uwe Wagishauser (Frankfurt/Main) am 27. Mai in Hamburg. Langfristig werde eine Beteiligung in den Gremien des Norddeutschen Rundfunks (NDR), eine muslimische Schule und eine Ausbildungsstätte für Imame angestrebt. (epd)

- Mit gleich zwei Moscheeneubauten befasst sich die muslimische Ahmadiyya-Gemeinde in Hessen: In Friedberg weihte sie am 7. Juni eine neue Moschee ein. Am selben Tag legte die Gemeinde in Karben den Grundstein für einen Moscheeneubau. Der Neubau in Friedberg ist als Fertigtbau in Modulbauweise errichtet worden. In ganz Deutschland gibt es bisher nur vier solcher Bauten. (idea/selk)

- Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat Verständnis für die Exkommunikation der österreichischen Kirchenkritikerin Martha Heizer. Es sei „nicht korrekt“, dass sie privat und ohne Priester die Eucharistie gefeiert habe, sagte Vizepräsident Thies Gundlach vom EKD-Kirchenamt der „Zeit“-Beilage „Christ & Welt“. Dies sei in keiner katholischen Kirche der Welt möglich. Bei den Protestanten wäre Heizers Handeln „auf andere Weise“ ebenfalls nicht in Ordnung. (epd/selk)

- Die deutschen katholischen Bischöfe haben Grundsätze für die Beschäftigung nichtkatholischer Mitarbeiter vorgelegt. Auch Beschäftigte, die nicht katholisch getauft seien sowie einer anderen oder keiner Religion angehörten, könnten „ein Gewinn für eine katholische Einrichtung sein“, heißt es darin. Allerdings könnten sie nur angestellt werden, wenn sie den katholischen Charakter einer Einrichtung anerkannten. Zudem gibt es zahlreiche Arbeitsbereiche, die katholischen Beschäftigten vorbehalten bleiben, unter anderem die Schwangerenberatung. (epd/selk)

Diakonie-Report

SELK: Diakonie-Sonntag und Aktionstag 2014 Praktische Impulse für Gemeinden

Dortmund, 10.6.2014 [selk]

Auch in diesem Jahr veröffentlicht das Diakonische Werk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zwei Arbeitshilfen für den praktischen Einsatz in der Gemeinde: Der Diakonie-Sonntag am 13. Sonntag nach Trinitatis (14. September 2014) kann mit Hilfe der Vorschläge für einen Gottesdienst-Ablauf, Kindergottesdienst, Allgemeines Kirchengebet und Predigt gestaltet werden.

Enthalten ist auch eine Information zur gesamtkirchlichen Diakonie-Kollekte. Diese kommt in diesem Jahr der Beratungsarbeit im Bereich der SELK zugute: Die Familien- und Erziehungsberatungsstelle am Naëmi-Wilke-Stift in Guben und die psychologische Beratungsstelle am Diakonissenwerk Korbach werden durch die Kollekte unterstützt.

Der Aktionstag Diakonie steht unter dem Thema „Die sie-

ben Werke der Barmherzigkeit“. Die praktischen Impulse regen zu einer Gesprächsreihe in der Gemeinde an, die ohne aufwändige Vorbereitung durchgeführt werden kann.

„Auch dieses Jahr haben die Arbeitsgruppen des Diakonierates wieder zwei sehr gut umsetzbare, lebensnahe Impulse erarbeitet“, äußert Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) gegenüber SELK.Info. „Wir wünschen ihnen gute Verbreitung und einen segensreichen Einsatz!“

Im Juni waren die Materialien über die elektronische Dienstpost des Kirchenbüros der SELK an alle Pfarrämter sowie an die Diakonie-Beauftragten der Kirchenbezirke versandt worden. Das Material ist auch beim Diakonischen Werk der SELK (diakonie@selk.de) erhältlich.

Nicht nur Essen und Trinken: SELK-Diakonie zu Besuch bei „Laib und Seele“ in Marzahn

Berlin, 6.5.2014 [selk]

Zu einem ersten Kontaktgespräch trafen sich Vertreter des Diakonischen Werkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mit dem Kirchenvorstand der SELK-Missionsgemeinde Berlin-Marzahn und Pastor und Missionar Hugo Gevers (Leipzig) in Berlin.

Im Zentrum stand das Kennenlernen der Gemeinde und ihres Projekts „Laib und Seele“, bei dem Lebensmittel an Bedürftige ausgegeben werden. Beeindruckt zeigten sich Diakoniedirektorin Barbara Hauschild und Dr. Frank Keidel, Diakoniebeauftragter des Kirchenbezirkes Berlin-Brandenburg, von der professionellen Organisation und den vielen engagierten Mitarbeitenden, die komplett ehrenamtlich im Einsatz sind.

„Die Arbeit der ‚Tafeln‘ in vielen Städten ist uns ja längst bekannt“, bemerkt Keidel, „aber die erstaunlichen Details erfährt man erst hinter den Kulissen.“ So müssen 400 Euro pro Monat alleine für die Entsorgung von Müll ausgegeben werden.

Im Gespräch mit dem Kirchenvorstand erfuhren die Diakonie-Vertreter Wichtiges über die Gemeinde, die mit dem 1. Juli 2014 nicht mehr Projekt der Lutherischen Kirchenmission der SELK ist, sondern ganz in die SELK übergeht.

Hauschild und Keidel gaben einen Überblick über Arbeitsweise und Struktur der Diakonie in der SELK. Gemeinsam klärte man Möglichkeiten zur Unterstützung und Zusammenarbeit, denn „dass die ‚Laib und Seele‘-Arbeit zutiefst diakonisch ist, haben wir verstanden“, resümiert Hauschild.

Auf der anderen Seite wurde betont: Bei „Laib und Seele“ geht es nicht nur um Essen und Trinken, sondern auch um sinnvolle Beschäftigung und Teilhabe vor allem der vielen Ehrenamtlichen. „Noch nie habe ich in meinem Dienst so viele Beichtgespräche geführt - mit Ungetauften!“, fasst Gevers die missionarisch-diakonische Dimension des Projektes zusammen.

„Gott der Herr ist Sonne und Schild“ Guben: Erinnerung an die Zwangsdeportation Behinderter

Guben, 6.6.2014 [selk]

Am 30. Mai 1940 wurden 32 behinderte junge Frauen und Mädchen aus dem heute zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gehörenden Naëmi-Wilke-Stift in Guben abtransportiert. Sie alle kamen nach Brandenburg an der Havel und damit in eine der sechs Tötungsanstalten im damaligen Deutschen Reich.

Die „Aktion T4“, das Euthanasieprogramm des nationalsozialistischen Staates hatte mit Präzision Behinderte aus unzähligen Einrichtungen auch der Diakonie zur Tötung in staatlichen Anstalten bestimmt. Heute kennen wir die Details dieses unmenschlichen Geheimprogramms.

Schülerinnen und Schüler der Schule für Gesundheits- und Krankenpflegehilfe des Stiftes hatten recherchiert und im Rahmen der jährlichen Gedenkandacht ihre Erkenntnisse präsentiert. Neben einer Ansprache von Rektor Stefan Süß zum biblischen Leitwort des Naëmi-Wilke-Stiftes, „Gott der Herr ist Sonne und Schild“ (Psalm 84, 12) haben die Teilnehmenden des Gedenkens einen Zeit-

zeugenbericht hören können. Die Dresdner Diakonissenanstalt, die von dem Programm genauso betroffen war, hatte mit Diakonisse Schwester Margarethe Herold, heute 92 Jahre, ein Video-Interview gemacht. Schwester Margarethe war unmittelbar beteiligt und musste 1939 Kinder in der Epilepsieanstalt Klein-Wachau für den Abtransport vorbereiten.

„Ein solches Lebenszeugnis wird immer seltener, da diese Generation weithin verstorben ist“, bemerkt Süß gegenüber selk_news. „Umso eindringlicher ist diese Aufzeichnung, die uns heute Lebenden die Unmenschlichkeit dieser Ereignisse vor Augen führt.“

Seit 2006 liegen im Naëmi-Wilke-Stift so genannte Stolpersteine, die an diese Untat erinnern. Mit den Schülerinnen und Schülern der Schule wird in jedem Jahr an die Opfer gedacht, um nie wieder eine Selektion von lebenswertem und unlebenswertem Leben zuzulassen.

Zukunftsperspektiven, Zahlen und Begegnungen: SELK: Kuratoriumssitzung im Naëmi-Wilke-Stift beendet

Guben, 6.6.2014 [selk]

Vom 3. bis zum 4. Juni ist das fünfköpfige Kuratorium des zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gehörenden Naëmi-Wilke-Stiftes in Guben zur Frühjahrs-tagung zusammengetreten. Das Programm war geteilt. Am ersten Tag haben Kuratorium und Vorstand die perspektivische Entwicklung der Stiftung bis 2020 beraten. Dazu hatte der Stiftsvorstand umfangreiches Material zur demografischen Entwicklung der Region vorgelegt und daraus Handlungsoptionen für die Zukunft vorgestellt.

Als Gast ergänzte Dr. Matthias Schröter, Verwaltungsdirektor der Dresdner Diakonissenanstalt e.V., strategische Entwicklungslinien für die Dresdner Diakonissenanstalt und das Krankenhaus der Stiftung Emmaus in Niesky, das er ebenfalls als Verwaltungsdirektor führt.

Der Tag schloss außerdem eine Begegnung mit den Teilnehmenden des Diakonischen Grundlagenkurses 2013/2014 ein, denen am Abend bei einem Abendessen die Teilnahmezertifikate durch den Kuratoriumsvorsitzenden, SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover), übergeben worden sind.

Am zweiten Tag standen die Berichte des Vorstandes im Mittelpunkt, mit denen auch schon die Zahlen des geprüften Jahresabschlusses 2013 für die Stiftung vorgelegt werden konnten. Gewürdigt wurde auch die insgesamt erfreulich verlaufende Geschäftsentwicklung der MEGmbH, einer gemeinnützigen Tochtergesellschaft der Stiftung mit Ärztehaus und Therapiebereichen.

Besichtigt wurden am Rande die umgebaute und technisch komplett neu eingerichtete Radiologie sowie die seit Januar im Stift befindliche Geriatrie Tagesklinik der Städtisches Krankenhaus Eisenhüttenstadt GmbH.

Am Schluss der Tagung stand ein gemeinsames Mittagessen mit den Ärzten der MEGmbH. Die MEGmbH ist 2004 von der Stiftung gekauft worden und damit seit 10 Jahren mit der Stiftung gemeinsam unterwegs.

Planmäßig findet die nächste Sitzung des Kuratoriums im November 2014 statt. Das Kuratorium ist das Aufsichtsorgan der Stiftung und wird von der Kirchenleitung der SELK berufen. Durch das Kuratorium führt die Kirche ihre Stiftungsaufsicht aus.

„Feiern und dabei Gutes tun“ SELK-Glieder aktiv bei Domweih

Verden/Aller, 7. Juni 2014 [selk]

Seit mehreren Jahrhunderten wird in Verden an der Aller das größte Volksfest der Region – die Verdener Domweih gefeiert. Tausende von Gästen feiern fünf Tage lang die „Fünfte Jahreszeit“ mit Riesenrad, Autoscooter und vielen Attraktionen. Natürlich ist auch für leckeres Essen und Trinken gesorgt.

Die Mitglieder der Evangelischen Allianz Verden sind seit einigen Jahren mit einem Stand von „Brot für die Welt“ vertreten. In diesem Jahr wurde unter dem Motto „Land zum Leben – Grund zur Hoffnung“ eine Kleinbauern-Initiative in Angola unterstützt. Die örtliche Zionsgemeinde

von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beteiligte sich auch in diesem Jahr an der diakonischen Aktion. Frauen und Männer suchten das Gespräch mit den Festgästen, konnten Informationen weitergeben und mit der Sammelbüchse eine erfreuliche Spendensumme einsammeln.

Die Lokalpresse berichtete unter dem Titel „Feiern und dabei Gutes tun“ von dem Einsatz auf der Festmeile und ermunterte zum Spenden. Mit 4.125 Euro kann die Kleinbauern-Initiative rechnen und alle Beteiligten hatten Freude bei diesem diakonischen Einsatz.

kurz und bündig aus der SELK

PERSONALIA

Der Dienstauftrag, mit dem **Pfarrer Karl-Heinz Gehrt (59), Herne-Eickel**, im Pfarrbezirk Borghorst/Münster/Gronau/Osnabrück tätig ist, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. Mai 2014 in ein höheres Teildienstverhältnis (60 %-Stelle) und mit Wirkung vom 1. Juli 2014 in ein volles Dienstverhältnis umgewandelt.

Pfarrvikar Benjamin Anwand (31), Heringen-Widdershausen, wurde am 1. Juni 2014 in Widdershausen durch Superintendent Manfred Holst, Marburg, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Widdershausen/Obersuhl eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Konrad Rönnecke, Steinbach-Hallenberg, und André Stolper, Ebsdorfergrund-Dreihausen.

Pfarrer Detlef Budniok (65), Hesel, tritt mit dem 1. August 2014 in den Ruhestand.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK,
Ausgabe 2014.*

Fuhrmann, Volker, Pfarrer i.R.:

Ahlkenstr. 154a, 26131 Oldenburg, Tel. (04 41)
36 18 06 32, E-Mail volker.fuhrmann@ewe.net

Poppe, Helmut, Pfarrer i.R.:

Mönchwaldstr. 20, 35043 Marburg,
Tel. (0 64 21) 48 50 07, Mobil (01 52) 54 97 38 30,
E-Mail selkpoppe@gmail.com

KURZNACHRICHTEN

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 22. Juli wird SELK-Pfarrer i.R. **Armin Zielke** (Fuldabrück) **75 Jahre alt**. Zielke war Pfarrer in Hannover und Oldenburg, ehe er 1984 Geschäftsführer der Kirchenrat der SELK mit Sitz in Hannover wurde. 1993 wurde der Jubilar Diakoniedirektor der SELK und versah zugleich das Amt des Heimseelsorgers am Gertrudenstift in Baunatal-Großenritte. Seinen Wohnsitz nahm er damals in Fuldabrück. Zielke ist verheiratet mit seiner Frau Karin, geborene Fricke. Das Ehepaar hat zwei Töchter.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen** in **Rotenburg/Wümme**, zu der die Immanuelgemeinde der SELK gehört, hat einen neuen Vorstand, dem auch SELK-Pfarrer Carsten Voß angehört.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im Rahmen des „Festivals der Begegnung“ der Klinik Hohe Mark in **Oberursel** am 14./15. Juni wurde ein **Fußballturnier** ausgetragen. Das Team der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK gewann seine Spiele gegen die Teams der Klinik Hohe Mark und des EC Bad Homburg jeweils souverän mit 4:0 und sicherte den Turniersieg.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Nach über 40 Jahren Dienst in der Posaunenarbeit des Kirchenbezirks **Niedersachsen-Süd** der SELK wurde Wolfgang Knake (Lage) während des **Posaunenfestes** am 22. Juni in der Klosterkirche in Barsinghausen verabschiedet. Am Vormittag hielt Pfarrer Johannes Heicke (Schwenningdorf) die Predigt, Wolfgang Fleischer (Hannover) leitete den Posaunenchor. Knake dirigierte die Bläser während der Nachmittagsfeier. Pfarrer Walter Hein (Rodenberg) sprach die Worte zum Thema.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Unter dem Titel „**Die sieben Worte Jesu am Kreuz**“ hat **Matthias Krieser**, Pfarrer der SELK in Fürstenwalde, sieben Predigten veröffentlicht, die anlässlich einer Ausstellung von Bildern der zur SELK gehörenden Künstlerin Regina Piesbergen (Feggendorf) entstanden sind. Das 40-seitige bebilderte Heft ist im Sola-Gratia-Verlag erschienen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Anlässlich des traditionellen **Brunnenfestes in Oberursel** fand am 13. Juni bei gutem Wetter auf dem voll besetzten Marktplatz ein ökumenischer Gottesdienst statt. Zu dem Motto „Lobet und preiset ihr Völker den Herrn“ wurden drei Kurzpredigten gehalten, darunter eine von Superintendent i.R. Wolfgang Schillhahn (SELK).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **14. Nacht der offenen Kirchen in Berlin und Brandenburg** fand am 8. Juni statt. Die Gemeinde Zum Heiligen Kreuz der SELK in Berlin-Wilmersdorf nahm an dieser ökumenischen Aktion

teil, unter anderem mit einem Kurzgottesdienst und dem Vortrag „Kirche in Ihrem Kiez“ von Gottfried Trautmann. SELK-Pfarrer Dr. Christian Neddens (Saarbrücken) widmete sich unter dem Titel „Als Dietrich Bonhoeffer in unseren Gottesdienst kam . . .“ dem Thema der Solidarität der Berliner Altlutheraner mit der Bekennenden Kirche in der NS-Zeit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Zum Thema „Der missionarische Auftrag der Kirche“ fand am 11. Juni in der Kapelle des Missionshauses in Leipzig ein **Studientag des Lutherischen Einigungswerkes** statt. SELK-Missionsdirektor i.R. Johannes Junker, D.D., D.D. (Braunschweig), referierte über die theologischen Grundsätze lutherischer Mission, wie sie in den Vorgängerkirchen der SELK formuliert wurden und noch heute Grundlage der Lutherischen Kirchenmission der SELK sind. Dr. Markus Piennisch (Stuttgart) sprach zum Thema „Evangelium und religiöser Pluralismus“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die Kirchengemeinden der **Südstadt von Hannover** treffen sich traditionell am Pfingstmontag auf dem Stephansplatz zu einem **ökumenischen Gottesdienst mit anschließendem Fest**. Die SELK war in diesem Jahr durch Pfarrvikar Gottfried Heyn von der Bethlehemsgemeinde, den Waffelstand der beiden SELK-Gemeinden Hannovers und den Posaunenchor der Bethlehemsgemeinde (Leitung: Wolfgang Fleischer) vertreten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Der **orkanartige Sturm** am Pfingstmontag traf auch die Kreuzgemeinde der SELK in **Bochum**. Das komplette Gelände war übersät mit Blättern und bis zu 30 cm dicken Ästen. Viele Baumkronen sind bis auf wenige Zweige verschwunden. Das Dach der Kirche ist an mehreren Stellen aufgerissen, Dachpfannen lagen zerschmettert am Boden. Der starke Regen fand so fast ungehindert seinen Weg in die Kirche und auch im Gewölbe bildeten sich Risse und Löcher. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● „**Lutherische Theologie und Kirche**“ (LuTHK) ist seit 1977 die Zeitschrift der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel. Auf der Facebookseite der Hochschule heißt es, LuThK „wird immer mehr (auch) zum eJournal“: Seit 2009 erscheint die Zeitschrift beim Verlag Edition Ruprecht (Göttingen), seit 2011 sind die Hefte jeweils insgesamt als eJournal zu beziehen, ab 2014 nun auch einzelne Beiträge. Angeboten werden jetzt aus Heft

1/2014 Aufsätze der Professoren Dr. Werner Klän, Dr. Robert Kolb und Dr. Volker Stolle.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Fast 200 Gäste bevölkerten das Gelände der Kreuzgemeinde der SELK in Bochum und erlebten am 25. Mai ein begeisterndes **Sängerfest des Sprengels West**. Gut 60 Sängerinnen und Sänger aus dem Sprengel sangen unter der Leitung von Sprengelkantor Thomas Nickisch (Radevormwald) und unterstützt von Bläserensemble und Orgel im Gottesdienst am Vormittag und in der Schlussmusik am Nachmittag, zu der die B.I.G.-Band mit Chor aus Duisburg und ein Kinderchor hinzukamen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im Alter von 90 Jahren ist am 24. Mai die frühere Missionsschwester **Ruth Bauseneick** (Korbach) **verstorben**. Sie wurde 1953 in den Missionsdienst der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) ausgesandt, in dem sie bis 1968 wirkte. Später arbeitete sie im Kinderheim Sperlingshof in Wilferdingen. Der Ruhestand führte sie noch einmal nach Südafrika, wo sie beim Aufbau einer Klinik für Alkohol- und Drogenabhängige mitwirkte.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● In Leer wurde am 1. Juni **Michael Junker**, Kirchenglied der SELK in Hesel, aus gesundheitlichen Gründen und mit viel Lob und Anerkennung aus seinem Dienst als **landeskirchlicher Landesposaunenwart** verabschiedet.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Erfolgreich war das **Benefizkonzert** „Samba, Salsa, Sauergespritzter“ der Trinitatisgemeinde der SELK in Frankfurt/Main am 24. Mai. Die SELK-Bläsergruppe Hessen-Süd „Trinibrass“ und der Singchor der gastgebenden Gemeinde musizierten in der voll besetzten Trinitatiskirche. Danach wurden regionale Köstlichkeiten geboten. Der Erlös war für die Gebäudeinstandhaltung der Gemeinde bestimmt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Ein neuer **Superintendent** konnte auf der Synode des Kirchenbezirks **Niedersachsen-Ost** der SELK am 13./14. Juni in Gistenbeck nicht gewählt werden, da der vom Konvent nominierte Pfarrer Robert Mogwitz (Uelzen) nicht die Zweidrittelmehrheit erreichte. Eine neue Wahl, die durch die Emeritierung des jetzigen Stelleninhabers Eckhard Kläs erforderlich wird, soll im März 2015 stattfinden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

Senegal: EU-Fischereiabkommen ist Negativ-Beispiel Regeln auf dem Papier genügen nicht

Rom/Berlin, 11.6.2014 [bfdw/selk]

Brot für die Welt begrüßt die Leitlinien zum Schutz der Kleinfischerei, die die Welternährungsorganisation (FAO) verabschiedet hat. Die FAO hat darüber hinaus im neuen Bericht „Zum Zustand der Meere“ festgestellt, dass immer noch 30 Prozent der Fischbestände überfischt sind. Das macht es vor allem Kleinfischern und ihren Familien immer schwerer, vom Fischfang zu leben. Auch das jüngst zwischen der EU und dem Senegal abgeschlossene Fischereiabkommen trägt zu dieser negativen Entwicklung bei.

Die Leitlinien empfehlen den Staaten, Kleinfischern einen privilegierten Zugang zu den küstennahen Fischgründen zu gewähren. Dieser Fang ist wichtig für Millionen Frauen, die im Verarbeitungssektor tätig sind, denn sie sind es, die gewährleisten, dass Familien Fisch auf ihren Tellern haben. „Es müssen Schutzzonen eingerichtet werden, die es industriellen Fangschiffen verbieten, die für die Ernährung wichtigen Arten zu fangen“, so Francisco Mari, Fischereixperte bei Brot für die Welt. „Wir begrüßen daher die Verabschiedung der Leitlinien und werden darauf drängen, dass sie zügig in nationales Recht der Entwicklungsländer umgesetzt werden. Wir erwarten, dass die Bundesregierung diesen Prozess unterstützt.“

Wie wichtig der Erhalt der Fischgründe für die Kleinfischerei ist, zeigen die neuen Zahlen der FAO. Die FAO spricht

zwar davon, dass 60 Prozent der Fischarten innerhalb ihrer biologischen Grenzen befischt werden. Das heißt aber besonders für die Arten, die von Kleinfischern gefangen werden, dass sie durchaus sehr nahe an der Grenze zur Überfischung sein können.

Ein Beispiel aus dem Senegal belegt die Brisanz. „Wir können nicht verstehen, dass die EU in einer solchen Situation in Komplizenschaft mit unserer Regierung ein Abkommen abschließt, das europäischen Trawlern zukünftig erlaubt, 2.000 Tonnen Kilo Seehecht in unseren Gewässern zu fangen“, so Gaoussou Gueye, Vertreter des Dachverbandes der Kleinfischerei im Senegal. „Keine der vorliegenden Studien empfiehlt, diesen Fang freizugeben. Wie kann die EU, einige Monate nach der gefeierten Wende zu einer nachhaltigeren Fischereipolitik, sofort gegen ihre eigenen Regeln verstoßen?“ fragt Gaoussou Gueye.

Die Leitlinien der FAO fordern die Staaten auf, bei der Vergabe von Lizenzen an die industrielle Fischerei und bei anderen Investitionen an den Küsten alle menschenrechtlichen Verpflichtungen, so auch das Recht auf Nahrung, zu schützen. „Es wird nicht genügen, die Regeln auf dem Papier zu haben. Die Regierungen der Entwicklungsländer müssen auch in die Überwachung ihrer Gewässer und den Aufbau mariner Schutzzonen investieren können“, so Francisco Mari.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite)

Redaktion: Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN

Konto-Nr. 44 444 44, BLZ: 250 700 24 (Deutsche Bank 24 Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.